

# Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Ercheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 9.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der heilige Alltag“, „Unterhaltungsblätter“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. — Schablonenfach geleistet.

Fernsprecher Nr. 127d



Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigeseite kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Erhöhte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Anfragen gelten die Bedingungen der ab 2. Nov. 1936 gültigen Preisliste Nr. 3. Anzeigannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Normaltag. D.A. 1.500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. — Hauptchristleiter und für den Anzeigenanteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 17

Sonntag, den 7. Februar 1937

30. Jahrgang

## Wilhelm Gustloff zum Gedächtnis

### Schwerin im Zeichen des Gedenktages

Am Gedenktag für Wilhelm Gustloff wies die Stadt Schwerin zu Ehren ihres großen Sohnes reichen Hochzeitskund auf. Kein Haus war ohne Gedenkzeichen und zum Zeichen des Stolzes über den ermordeten Soldaten und zum Zeichen der Erfüllung des Lebens und der Ehre des Wilhelm Gustloffs auf Vollstod gefestigt waren. Am Laufe des Mittags trafen in mehreren Sonderwagen der Reichsdeputie die ausländischen Volksgenossen aus allen Teilen Europas zur Teilnahme an den Gedenkfeiern in Schwerin ein. Sie wurden von Vertretern der Kreisfeuerwehr in der Heimatstadt ihres Kameraden Wilhelm Gustloff herzlich willkommen geheißen.

Am Mittag wurden an der Grabstätte Wilhelm Gustloff im Ehrenbain zahlreiche Kränze niedergelegt. Der sozialistische Heldenplatz im Namen des Waldgeländes am Höhenfuß des Schweriner Sees war ohne jede Ausmündung geblieben.

Der vier Meter hohen granitenen Findung war lediglich Tannengrün ausgetragen.

In der feierlichen Trauungserlegung nahmen der Ehrensturm

Wilhelm Gustloff der SA und die Politischen Leiter

der Auslandsorganisation sowie des Gaues Mecklenburg

teil. Die Ehrenwache von sechs Politischen Leitern

und sechs SA-Männern bezog bis zur Gedenkfeier am

Abend ihren Posten neben der Felsengrabstätte.

Am gleichen Stunde, in der vor einem Jahr Wilhelm Gustloff fern der Heimat von jüdischer Mörderhand

fiel, stand in Schwerin eine nächtliche Feierstunde statt.

### Reichsstatthalter Hildebrandt

führte u. a. aus: „Um Jahrestag des tragischen Todes seines Parteigenossen Wilhelm Gustloff, der als Führer des NSDAP. bei der Heimat von jüdischer Mörderhand fiel, steht hier an seinem Grabe in Schwerin, um seiner in einer schlichten Erinnerungsfeier zu gedenken. Der Parteigenossen Gustloff ist nicht in offiziellem Kampf gefallen, aber er wußte, daß ihm der Tod bedrohte. Er ist ihm nicht ausgewichen, sondern hat gern sein ganzes Leben und seine ganze Kraft eingesetzt, dem Führer zu dienen. Adolf Hitler hat ein neues deutsches Volk geschaffen, das nicht nur zu sterben weiß für seine Idee, sondern das auch zu leben weiß für diese Idee, das durch seine Weltanschauung, die er uns gelehrt hat, mit neuer Kraft und neuem Willen durchdrungen ist. Diese Weltanschauung, für die ein Wilhelm Gustloff starb, für die wir zu leben und zu arbeiten haben, hat uns immer gemacht gegen das Gift des Bolschewismus, hat uns zum Bollwerk des Friedens für die ganze Welt werden lassen. Es kommt der Tag, wo alle Kulturvölker erkennen, daß allein Adolf Hitler und seine Weltanschauung die Welt errettet haben vor dem Chaos, dem Bolschewismus.“

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP.

### Gauleiter Bohle,

tei seinem ermordeten Kameraden u. a. nach: „Vor einem Jahr ist unser Landesgruppenleiter Wilhelm Gustloff in dieser Stunde gestorben. Seit diesem Tage weiß ganz Deutschland, daß unsere Nation in Wilhelm Gustloff einen Freiheitshelden verloren hat. Seit diesem Tage ist sein Name Simbund geworden für den Kampf der ausländischen Nationalsozialisten um die selbstverständlichen Rechte, die von seiner Macht der Welt dem Bürger des Dritten Reiches verwehrt werden können. In der Standortstadt Bremen ist Wilhelm Gustloff der Bannenträger der Nationalsozialisten im Ausland geworden.“

Es gehörte ein ganzer Mann dazu, jahrelang auf einem Posten jenseits unserer Reichsgrenzen für den Durchbruch einer neuen Idee zu kämpfen, ohne jede Rücksicht auf die eigene Person, auf seine eigene Familie und ohne Rücksicht auf sein Leben. Es kann daher sein Zusammenspiel, das die Macht, die ihn gefügt hat und die mit allen Mitteln menschlicher Gemeinschaft das Deutschland Adolf Hitlers zu stützen sucht, gerade Wilhelm Gustloff als Opfer bestimmt hat. Man wollte das neue Deutschland zerstören und deshalb wurde einer von Deutschlands besten Söhnen im Ausland ermordet.

Das Deutschland im Ausland lebt, weil der Führer auch ihm die Ehre wiedergab und weil Wilhelm Gustloff für diese Ehre fiel. Wilhelm Gustloff aber gibt uns in dieser feierlichen Stunde die ewige Parole: Die Fahne hofft...

Im Namen aller Nationalsozialisten legte Stabschef Berghofer ab: „Wir werden dafür sorgen — das ist unser Verpflichtung hier vor dem Gedenkstein unseres Kameraden Wilhelm Gustloff — daß wir vereint reiten. Helden vor unserem Herrgott stolz befehlen können: Wir sind gelebten, was wir waren: des Führers Soldaten! Wir werden bleiben, was wir sind: Kameraden in alle Ewigkeit!“

Nach der Rede des Stabschefs spielte der Musikkzug des Reichsarbeitsdienstes das Lied vom guten Kameraden und die Trauergemeinde mit erhobener Rechten anhörte.

## Deutschlands europäische Mission

### Reichsminister Dr. Goebbels über das gewaltige Werk des Führers

Hamburg, Deutschlands Ausfalltor zur Welt und die mit ihm zu der neuen Hansestadt zusammengeführten Nachbarhafte und Gemeinden standen Donnerstag voll auf im Zeichen des Besuchs von Dr. Goebbels. In den Nachmittagsstunden hatten zehntausende deutscher Volksgenossen Werte, Schiffe, Uebereinfahrts und Fabriken verlassen, um zur Hansestalle, in der Minister Goebbels abends sprach, zu eilen. Die Massen der Millionenstadt, die aus Hamburg, aus Altona, Harburg-Wilhelmsburg und Wandsbek zusammengetrieben waren, waren begeistert, gerade dem Mann ihre Dankbarkeit und Freude zeigen zu können, der besonders mit dem blutigen und schweren Kampf des Nationalsozialismus im ehemals roten Hamburg verbunden ist. Es war Dr. Goebbels, der in den Kampfzügen immer wieder auf den Rednertribünen Hamburger Massenversammlungen gestanden hat, umbrandet vom Hakenkreuz verherrlicht. Massen, nur umgeben von seinen alten Kampfschäften. Der riesige Versammlungsraum war überfüllt. Weitere Tausende hatten sich draußen vor der Hansestalle eingefunden, um durch Lautsprecher die Rede anzuhören. Nach Eröffnung der Kundgebung durch Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann, der den Reichsminister im Namen Hamburgs aufs herlichste willkommen hieß, ergriff Dr. Goebbels das Wort zu seiner mehr als zweistündigen politischen Rede.

### Unvergleichliches Aufbauwerk

Dr. Goebbels erklärte, daß das nationalsozialistische Aufbauwerk der letzten vier Jahre nie wieder das deutsche Volk möglich gewesen wäre. Der Nationalsozialismus habe eine Art moderner Demokratie geschaffen, die das Volk in unmittelbare Beziehung zur politischen Weiterleitung seines Schicksals gebracht habe. Der Führer habe sich bei der Machtaufnahme eine Frist von vier Jahren ausbedungen. Nun habe er der Nation eine Leistungsschau geboten, die in der Geschichte beispiellos dastehe. Die Feststellung des Ministers, die Sache des Führers sei in den vergangenen vier Jahren zur Augelehnheit des ganzen deutschen Volkes geworden, löste minutenlange Beifallsstürme aus. Mit beispielnder Frontie geißelte Dr. Goebbels die verfehlten Prophesien der politischen Gegner, die einst den sicheren Zufammenbruch des Nationalsozialismus vorausgesagt hätten. Millionen Volksgenossen hätten damals an diese falschen Propheten geglaubt und dem Nationalsozialismus ablehnend gegenübergestanden. Sie seien durch die Erfolge seines Aufbauwerkes eines besseren belehrt worden. Der Nationalsozialismus habe die vergangenen vier Jahre nicht ungenug verstreichen lassen, er habe zum ersten Male in der Geschichte eine Revolution der Ordnung durchgeführt und ein Regime der Disziplinlosigkeit durch ein Regime der Disziplin abgelöst.

Es sei das Gegenteil von dem eingetreten, was die überheblichen Weißwölfe von 1933 dem Nationalsozialismus gewünscht hätten. Die deutsche Währung, erklärte der Minister, ist die stabileste der Welt, das Heer der Arbeitslosen von damals ist in den Wirtschaftsprozeß eingegliedert — und zwar für immer —, die Produktion geht wieder ihren geregelten Gang, das Regime ruht im Herzen des Volkes, wir haben den Bolschewismus ausgerottet, Verfallszeit ist jeraf, und nach innen wie außen steht das von einer starken Armee geschaffene Reich gesetzter da denn je.

Immer wieder erzählte die Miesenhalde unter den spontan ausbrechenden Beifallsstürmen, als Dr. Goebbels mit feingeschärften Argumenten Punkt für Punkt die im vierjährigen Aufbauwerk erreichten Erfolge aufzählte.

„Leider gibt es immer noch Menschen“, rief Dr. Goebbels aus, „die diesen Wandel zu schnell vergessen haben und die alle Errungenschaften des Nationalsozialismus danklos und wie selbstverständlich entgegensehen. Wenn man aber das Erreichte gerecht würdig will, dann darf man den damaligen Zustand nicht etwa mit einem Buntgeschilde vergleichen, sondern man muß die Erfolge nach jenem grauenhaften Zustand werten, den wir tatsächlich vorsanden. Fest steht, daß es eins aus tausend Wunden blutende deutsches Volk wieder ein Weltvölk ist.“

### Das große weltpolitische Problem

Im Anschluß daran ging der Minister auf die Fragen der deutschen Außenpolitik ein. Er betonte, daß es heute um die Erhaltung der abendländischen Kultur gehe, die durch den asiatisch-jüdischen Bolschewismus aufs Schwertfeuer bedroht sei. Vor dieser akuten Gefahr dürfe kein Staat die Augen verschließen.

„Wir bemühen uns, Europa über diese Gefahr aufzuhören. Des Führers Außenpolitik zeigt ein absolut kontrolliertes Gesamtbild und läßt klar erkennen, daß eine ordnende und regelnde Hand nach einer weit vorauschauenden Konzeption am Werke ist. Sie ist allerdings nur bei einer Regierung möglich, die fest im Sattel sitzt und darf der Geschäftsfähigkeit der Nation eine Macht verleihet, mit der die Welt technisch kann und muß. Nach wie vor steht das große weltpolitische Problem der Bekämpfung des Bolschewismus im Vordergrund unseres Interesses, und es ist notwendig denn je, daß sich der Führer auf eine wirklich volksverbundene Demokratie führen kann, die die Besten in die Führung zu bringen versteht.“

Dr. Goebbels stellte fest, daß die deutsche Ehre und das deutsche Lebensrecht unangetastet bleiben müssen und daß sich die Welt mit Deutschland als Großmacht abzufinden hat.

„Es gibt in Europa einen Gegner, der das Chaos will: die Sowjet! Sie wissen, daß sie nur dadurch die Weltrevolution vorwärtsstreiten können.“

### Die bolschewistische Weltgefahr

Dr. Goebbels rechnete scharf mit der von Moskau betriebenen Heh- und Lügenkampagne ab. Moskau habe die Absicht, Europa zu revolutionieren. Es unterhält als Fremdenlegion seiner Freiheit in allen demokratischen Ländern kommunistische Parteien, die eine völlige Lähmung der nationalen Außenpolitik der betreffenden Staaten hinziehen. Wir wissen, daß das Zentrum der Sowjet zur internationalen Weltrevolution in Moskau sitzt. Wir wissen, daß Moskau von Spanien aus die europäische Front aufzurichten gedenkt. Wir werden die Welt über diese Gefahr rücksichtslos aufzulären. Wir haben es erreicht, sieben Mann zum Volle emporzuwachsen, und wir werden es auch erreichen, die Kulturstädte der Welt über die bolschewistische Gefahr aufzulären.

Wie wir durch unseren unentwegten Ruf „Deutschland erwache!“ das deutsche Volk vom Abgrund zurückgerissen haben, so werden wir durch unseren Ruf: „Europa erwache!“ den Bölkern Europas die Augen öffnen. Deutschland hat damit eine wahrhaft europäische Mission zu erfüllen: es ist auf dem Wege, Vomträtter eines neu erwachenden Europas zu werden. Es gilt, dem Bolschewismus mutig und unbekümmert ins Auge zu schauen, dann hat er bereits die Hälfte seiner Gefährlichkeit verloren.

Der Minister schilderte dann die Einheit von Partei, Staat und Wehrmacht.

„Die Partei ist für uns nicht Selbstzweck. Für uns sind Partei, Staat und Wehrmacht die wichtigsten Faktoren zur Erhaltung unseres Volkslebens. Denn das Volk ist für uns ein und alles. Wir alle haben dem Volke zu dienen und unsere inneren Kräfte der Nation zu widmen. Die großen Bauten, die wir jetzt planen, werden noch für spätere Generationen Zeugnis von unserer großen Zeit ablegen. Wir wollen den Städten Berlin, München und Hamburg den ihrer Art und ihrem Charakter entsprechenden großzügigen architektonischen Ausdruck geben. Wir wollen sie zu wahren Weltstädten erheben.“

Stürmischer Beifall wurde laut, als Dr. Goebbels erklärte, daß die Organisationsformen der Partei, der Wehrmacht und des Staates in der Periode des Führers eine Einheit finden. Die Partei sei und bleibe die Trägerin unseres politischen Lebens. Sie stelle für alle Zukunft die politische Führung der Nation sicher. Die Partei habe einen ausgesprochenen politischen Charakter und eine ausgesprochen politische Aufgabe. Deshalb bemühe sie sich, das Erziehungsproblem so schnell wie möglich einer Lösung entgegenzuführen. Die Partei habe eine universale deutsche Aufgabe zu erfüllen, und sie lasse aus diesem Grunde jedem Volksgenossen auf religiösem Gebiete seine persönliche Freiheit.

Die zweite große Organisationsform des Staates sei die Wehrmacht. Sie habe die wehrpolitische Führung inne und schütze den Staat an seinen Grenzen. Die Wehrmacht sei ein Volkssegeln. Sie habe sich mit der Partei zum gemeinsamen Dienst am Volke verschworen. Die Einheit von Volk, Partei, Wehrmacht und Staat sei dadurch gewährleistet, daß ihre Führung in der Hand eines Mannes liege.

„Gibt es einen größeren Unterschied zwischen Bolschewismus und Nationalsozialismus als den, daß man in Moskau die alte Parteidame Mann für Mann erträgt, während in Deutschland die alte Parteidame Mann für Mann den heutigen Staat trägt?“

Lautlose Stille lag über dem riesigen Raum, als der Minister seine Rede mit den Worten des Grußes und des tiefs gefühlten Dankes an Führer schloß.

### Der Führer, unser Vorbild

Die Nation beginnt zu begreifen, daß es ihr großer tragischer Irrtum war, sich im Jahre 1919 damit abzufinden, eine dienende Rolle unter den anderen Bölkern zu spielen. Sie beginnt nun wieder, ihren Anspruch auf Leben und Ehre in der Welt anzumelden, und sie ist glücklich, im Führer das große Vorbild zu bestehen. Die hinter uns liegenden vier Jahre waren nicht unisoni.

Wir können mutig und getrost in die Zukunft schauen. Das Schlimmste haben wir hinter uns. Die schwierigen Probleme sind gelöst worden. Was nun noch zu lösen bleibt, wird zwar auch die angespannte Kraft des ganzen Volkes erfordern, aber es wird in Gage der Entwicklung gelöst werden. Führer ist zu dieser Aufgabe ausgerufen, und es soll der Erneuerer eines jeden sein. Auch einmal auch auf seinem Grabstein die ehrenden Worte stehen dürfen: „Auch ich habe mich verachtet im Dienste am Vaterland!“

Minutenlanger Beifall dankte Dr. Goebbels für seine Ausführungen, mit denen er die Massen vom Anfang bis Ende im Banne hielt.

Wie im vergangenen Jahr nach dem Stalinschen Prozeß, so sieht auch diesesmal im Befolge des Trotzki-Prozesses in der ganzen Sowjet-Union eine Verhaftungswelle allergrößten Umfangs ein. Es sind schon zahlreiche Nachrichten überwiegend aus Russland gelangt, trotz des strengen Sowjetsektors, diese erneute Grobaktion der GPU, zu verbreiten. Obwohl es in Anbetracht der Moskauer Verhältnisse natürlich unmöglich ist, die Aussicht dieser Vorgänge im einzelnen zu bestimmen — Namen und Zahl der Verhafteten werden völlig geheimgehalten —, so ist doch einmal aus den Aussagen der Angeklagten und Zeugen aus dem Prozeß selbst und ferner aus den Angaben der Sowjetpresse bereits jetzt zu erkennen, gegen wen die Schläge in der Hauptstadt diesesmal gerichtet sind. Aus Grund dieser sicheren Angaben ergibt sich zur Zeit folgendes Bild über die neue „Säuberungswelle“:

1. An ehemaligen führenden Sowjetpolitikern sind im Laufe des letzten Prozesses oder durch Beschlüsse schwerer Strafe und Staatsverbrechen angeklagt und ohne jeden Zweifel verhaftet: Bucharin, einer der engsten Freunde Lenins und früheres Mitglied des Politbüros, zuletzt Chefsekretär der „Sowjet“; Uglanow, früheres Mitglied des bolschewistischen Zentralkomitees und gleichfalls ehemaliger Rechtsoppositioneller; Rykov, Vorgänger Molotow im Vorstand des Volkskommissariats und zuletzt Volkskommissar, Preobraschenki, Smilga und der Barenzörder Belsorobodon, alles drei frühere aktive Anhänger Trotzki, sowie der frühere Sowjetbotschafter Polowitsch.

2. An Angehörigen von führenden „Trotzkiisten“ und ihnen sonst nahestehenden Personen sind verhaftet: die Frau Platowina, der jüngste Sohn Trotzki, Sergei Sedow-Bronstein, der zuletzt als Ingenieur in einer Maschinenfabrik in Sibirien tätig war, ein Sohn Stalins mit Namen Saks, der persönliche Sekretär Radels, Tivel, der Sekretär Platowina, und andere.

3. An maßgeblichen Funktionären der Sowjetwirtschaft und leitenden Ingenieuren sind der Sabotage beschuldigt und verhaftet: der Director der großen landwirtschaftlichen Maschinenfabrik in Nowosibirsk am Don, Glebow, der Chef der Gebietsverwaltung für die einheimische Industrie in Tschernigow, Uglubimow, der Leiter der gesamtsozialistischen Gummi-Industrie, Bittler (früher selbstvertretender Leiter der Berliner Sowjetbandobretretung), Mariaßin, offenbar ein Bruder des früheren Staatsbankpräsidenten und hoher Funktionär des Uraler Industriegebiets, vier weitere hohe Beamte der Industrie des Uralgebiets, zwei Baudirektoren, zwei führende Funktionäre in der losenverarbeitenden Industrie, ferner als angebliche Mitglieder des westsibirischen „Verhöhrerzentrums“ zehn hochgestellte Wirtschaftsfunktionäre und Ingenieure.

4. Unter den hohen und höchsten Eisenbahnenbeamten zählt man 15 Fälle von Verhaftungen auf der Süd-Uralbahn, vier auf der südrussischen Bahn, drei im Verkehrsministerium, vier aus der Omsker und Tomsker Bahn. Mit diesen öffentlich bekanntgegebenen Fällen dürfte jedoch das Strafgericht im Eisenbahnwesen keineswegs sein Bewenden haben.

5. Unter „Zwischen“ wurden vier „Terroristen“ in der Akademie der Wissenschaften „enttarnt“, während der bereits seit Monaten verhaftete frühere Rektor der Moskauer Universität, Friedland, der Aufsichtsrat einer ganzen Gruppe von „terroristischen Historikern“ gewesen sein soll.

6. Auch in der Zentrale der Sowjetwissenschaften wurden angeblich „Trotzkiisten“ entdeckt. Hier werden von der Presse vier Namen genannt.

7. Unter den georgischen Nationalisten oder Separatisten werden gleichfalls ein halbes Dutzend Namen genannt, die dem Strafgericht der GPU nicht entronnen seien.

8. „Terrorgruppen“ in Moskau, Leningrad, in der Ukraine und an anderen Orten sollen der Presse zufolge in Massen aufgedeckt worden sein.

9. Schließlich sind noch ein Kapitel für sich die Haftfälle in der Roten Armee. Hier wird ähnlich allein die Verhaftung des bekannten früher trotzkiistisch gesinnten Generals Putnatschewitsch und andere werden hier wenigstens nicht dementiert.

Diese schreckliche Liste, die jedoch — wie nochmals bestont werden muss — lediglich den Sowjetzeitungen und

mag aber nur eine blasse Darstellung zu geben von dem Massenmord der im Gang befindlichen „Säuberungswelle“. Wie man sieht, bleibt kaum ein Gebiet der Sowjetwirtschaft oder Verwaltung davon unberührt. Ferner besteht kein Zweifel darüber, daß nur ein verschwörerischer Bruchteil aller Fälle von Verhaftungen oder „Entlassungen“ überhaupt an die Öffentlichkeit kommt.

### Massendeportationen nach Sibirien

Wie aus Moskau in Riga eingetroffene Nachrichten berichten, ist die Lage ungeheuer gespannt. Das Misstrauen der Kreise um Stalin wächst von Tag zu Tag. Selbst die ausländischen Diplomaten und Konsulnvertreter werden auf Grund einer Sonderanweisung Stalins vom roten Geheimdienst auf Schrift und Tritt überwacht. So geht es auch den wenigen in Moskau und Leningrad lebenden ausländischen Pressevertretern, die gar keinen Kontakt mit Sowjetstellen haben.

Aus Sibirien, von der GPU, eines Nachts nach Sibirien deportiert zu werden, wagt in diesen unheilvollen Tagen kein Sowjetbeamter, mit einem Ausländer nur ein einziges Wort zu sprechen. Aus Moskau gehen jede Nacht Deportiertenzüge nach Sibirien. Von der GPU werden fälglich Massenverhaftungen durchgeführt.

Wie aus Bischkek berichtet wird, sind Radels, Solodenko, Arnold und Stolow unter starter militärischer Bedrohung aus dem Moskauer Zentralgefängnis nach Archinsk in Sibirien geschickt worden. Dieser Ort ist schon in der Sowjetzeit bekannt geworden, da in den dortigen Bergwerken russische Revolutionäre Zwangsarbeit leisteten.

### Die nächtlichen Hinrichtungen

Wer die Hinrichtung der 13 im Theaterprozeß zum Einzelheiten. Am Tage nach der Urteilsverkündung sind es schreibt „Kurier Tschirwitz“, die zum Tode verurteilten in das berüchtigte Butyrki-Gefängnis gebracht worden. Ihr Transport wurde mit allen Vorrichtungen nachdrücklich durchgeführt. Die Exekution selbst habe mehrere Stunden vor Sonnenuntergang in einem der Innenhöfe des Butyrki-Gefängnisses stattgefunden.

Die Verurteilten wurden gemeinsam durch Maschinenbewaffneten hingerichtet. Die Hinrichtung habe der Zentralkommissar Nischni und der Staatsanwalt Wyschnitski bewohnt. Bis auf Muratow, der bis zum letzten Augenblick die Fassung behielt, seien sämtliche Verurteilten auf dem Hof des Butyrki-Gefängnisses zusammengebrachten, so daß sie zur Hinrichtung an der Mauer des Gefängnisses festgebunden werden mußten. Die Hinrichtung fand bei Scheinwerferlicht statt.

Die Leichen der Hinrichteten wurden unverzüglich mit LKW aus der Stadt gebracht. Verschiedene polnische Blätter berichten, daß trotz der „Freudentumsgesungen“, die anlässlich der Hinrichtung in Moskau und im ganzen Lande inszeniert wurden, in kommunistischer Kreisen starke Verstimmung über die Hinrichtung der 13 alten Bolschewisten herrschte, von deren Schuld man keinenwegs überzeugt sei.

### Großer nationaler Angriff

#### Die Offensive auf Malaga in vollem Gange.

Wie die Agentur Havas aus Gibraltar meldet, ist die große Offensive gegen Malaga in vollem Gange. In Algeciras liegenden nationalen Kriegsschiffe liefern nach Marbella aus. Am Bord des Kreuzers „Canarias“ befindet sich der Armee-Befehlshaber, General Queipo de Llano, der von diesem Schiff aus die Operationen zu Lande, zur See und in der Luft leiten wird.

Auch mehrere Bomberflugzeuge, die aus Ceuta herangetragen waren, sind in Marbella gelandet. In den Dörfern und Städten der Armeezone rings um Malaga sind sämtliche Kraftfahrzeuge für den Truppen- und den Sanitätsdienst beschlagnahmt worden. Ein nationales U-Boot, das zwei Seeselben vor der Küste lag, hat die Uferstraße zwischen Algecira und Malaga beschossen, um die dortigen Brücken und Kunstanten für die Roten unbenutzbar zu machen. Die in der Sierra im Abschnitt von Tschichilán sind noch ein Kapitel für sich die Haftfälle in der Roten Armee. Hier wird ähnlich allein die Verhaftung des bekannten früher trotzkiistisch gesinnten Generals Putnatschewitsch und andere werden hier wenigstens nicht dementiert.

Diese schreckliche Liste, die jedoch — wie nochmals bestont werden muss — lediglich den Sowjetzeitungen und

clana bordingen nationalen Gruppen haben noch in dem Kampf Gelände in jenseits Osten nördlich von Leningrad gewonnen. Beträchtliches Kriegsmaterial ist in die Hände. Die Roten ließen zahlreiche Tote auf Schlachtfeld.

### Heilige Überlieferung

Uebergabe der Tradition der Schuttruppe.

In Wandels-Benderfeld wurde auf dem Kasernhof des Infanterie-Regiments 69 die Tradition der ehemaligen Schuttruppe in Deutsch-Ostafrika durch General von Lettow-Vorbeck an das II. Bataillon des Infanterie-Regiments 68 übergeben.

In großem Wert waren die Gliederungen der Sowjet, der Partei und der alten soldatischen Verbände unter ihnen die Männer des Reichscolonialtrupps in ihren alten Uniformen, aufmarschiert. Wehrbezeugen der Hunzinger würdigten die heldenmütigen Taten Generals von Lettow-Vorbeck und seiner Getreuen. 750 deutschen Soldaten, die in Deutsch-Ostafrika für Vaterland fielen, galt ein stilles Gedanken.

General von Lettow-Vorbeck erklärte, füllte ihm mit Stolz, die Tradition der Kaiserlichen Schuttruppe in Deutsch-Ostafrika dem II. Bataillon des Infanterie-Regiments 68 übergeben zu können. Er wußte sie in gute Hände. Der General schätzte dann ruhmvolle deutsche Soldatenreiche und sprach von aussichtslosen erscheinenden Kampf der deutschen Truppe in Deutsch-Ostafrika. 4½ Jahre hätten seine Daten in heldenmütigem Kampfe ausgehalten und als zäger Besty die Tradition beibringen können. „Übergeben euch jungen Soldaten“, schloß General von Lettow-Vorbeck, diese heilige Überlieferung als Quelle därtischer Kraft. Seid treue Hütter und Wahrer dieses Stolzes!“

Der Regimentskommandeur Oberst von Bries sprach den Dank des Regiments für die hohe und ehrende Verpflichtung aus. Das Regiment sei entschlossen, die Verträge des Siegers von Tanga zu rechtfertigen. Ob von Bries übernahm sodann den soldatischen Auftrag der Überlieferung der ehemaligen Schuttruppe II. Bataillon.

Nach einem dreifachen Hurra auf General von Lettow-Vorbeck sprach Kommandierender General Knobauer die Versicherung aus, daß die Soldaten der hohen Verpflichtung, die ihnen die neue Tradition aufstellen nachkommen würden. Im Namen der Truppe gebüllte diese Verpflichtung mit einem Sieg-Hell auf Deutsch-Ostafrika bedeute, zu treuen Händen für II. Bataillon.

Nach einem dreifachen Hurra auf General von Lettow-Vorbeck sprach Kommandierender General Knobauer die Versicherung aus, daß die Soldaten der hohen Verpflichtung, die ihnen die neue Tradition aufstellen nachkommen würden. Im Namen der Truppe gebüllte diese Verpflichtung mit einem Sieg-Hell auf Deutsch-Ostafrika bedeute, zu treuen Händen für II. Bataillon.

### Nue Streitwelle in Frankreich

Paris, 6. Februar. Nachdem sich die Streitfrage in der letzten Zeit zu bestreiten schien, sind plötzlich in verschiedenen Teilen Frankreichs neue Austrandsbewegungen aufgetreten. 300 Arbeiter der Gas- und Wasserwerke in Nivelles bei Paris streiken wegen Einführung des Vollzeitvertrages in den Straßen. Wegen Lohnforderung sind 75 Arbeiter in einem Industriegebiet streiken die Fahrer der dortigen Autobuslinien. Ferner streiken die Fahrer, die mit ihren Traktoren die LKW-Linie zwischen Nancy und Vitry-le-François ziehen. Insgesamt handelt es sich um 250 Arbeiter. Der Verkehr ist völlig lahmgelegt, lediglich die Motorlöhne und die Pferden gezogenen Kähne können noch fahren. Es wird fürchtet, daß sich der Streit auf die nordfranzösischen Landesausfeste in Aix-en-Provence ausdehnen. Schließlich streiken seit gestern 300 städtische Arbeiter in Aix-en-Provence.

### Zusammen schluss der Zugspitzbahnen

Übernahme durch die Bayerische Zugspitzbahn AG. Nach Abschluß der seit längerer Zeit geführten Verhandlungen ist die Bayerische Zugspitzbahn AG, praktisch auch Besitzerin der Österreichischen Zugspitzbahn geworden. Das Land Tirol bleibt weiter am Unternehmen interessiert und wird im Aufsichtsrat beider Unternehmen vertreten sein.

Dieser Abschluß dient dem beiderseitigen Interesse. Eine zweijährige Tarifgestaltung und betriebliche Zusammenarbeit soll der bisherige unerfreuliche Zustand beiderseitig nachhaltiger Konturen beseitigt werden.

„Unbedingt eine gute Medizin, Herr Kammerrat!“ stimmte der Oberst zu.

„Den Mann muß ich kennenlernen!“ rief der Onkel bestreit. „Wo wohnt er?“

„Ich ... ich glaube ... im Deutschen Kaiser!“

„Dann gehe ich morgen zu ihm hin!“

Charly atmete auf, daß er jetzt davon kam. Aber schon wurde er wieder unruhig, denn als er bei Ezellenz vorbeikam, da wußte ihm der General.

„Oberstabsarzt Zimmer! Wer ist das? Kenne ich nicht?“

„Ich ... auch nicht, Ezellenz! Im Vertrauen ... der erriet nicht.“

„Aha ... eine kleine Komödie. Ich vermute, der Emmerich hat den Stabsarzt erfolgreich gespielt!“

„Danach, Ezellenz! Aber ... nur ... weil wir hörten, daß ... ich meine, das Fräulein Lotte ... die hat geweint ... wegen dem Onkel ... und ... ja, er sollte möglichst nicht auf dem Feste erscheinen, damit er es nicht hört!“

„Gut! Soll Ihnen verziehen sein?“ sagte Ezellenz grümmig, aber er tat nur so, denn in Wirklichkeit mußte er das Lachen zurückhalten. „Aber ... nur ... wenn Sie den Onkel ... wieder in sein Zimmer zurückbringen.“

„Zwanzig, Ezellenz, mache ich!“

Nach wenigen Minuten kam Charly wieder und flüsterte sofort und folgte ihm nach.

Verblüfft sahen sich die Offiziere an, und der General atmete auf. Der Onkel war schon reichlich angeheitert, und es war gut, daß er die Gesellschaft verließ.

Als Charly wieder erschien, winkte ihm der General zu sich heran und fragte: „Was haben Sie denn dem Herrn Kammerrat gesagt?“

„Ezellenz ... ich habe nur gesagt ... in der Küche gibt's noch von dem Tee! Und da ist er mit gekommen!“

„Das Sie mir das aber keinem in die Ohren flüstern!“ erwiderte Ezellenz mühsam, denn er konnte kaum das Lachen noch verbergen.

„Nein, Ezellenz. In einer Viertelstunde ist der Herr Kammerrat wieder im Bett!“ (Fortsetzung folgt.)

## Kompanie Olympia

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Urheberrechtsdeut: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1

59. Fortsetzung

„Doch ... Rum und schwarzer Tee!“

„Ungefähr!“ rief Charly Lotte zu. „Da muß er ja aufwachen! Jetzt ist natürlich die Stimmung flöten!“

Aber das war nicht der Fall. Im Gegenteil, die Gäste waren so guter Laune, daß alle dem drolligen alten Herrn so herzig entgegneten, daß Ezellenz aufatmete.

Offizier Krause belegte den Onkel — Ezellenz — Verlegenheit spürte — sofort mit Befehl, er komplimentierte ihn an den Tisch heran und verwickelte ihn in ein Gespräch.

Toller Onkel dachte er. Wird als Wohinmaler hingestellt und hat bestimmt einen bildschönen Schuhs gekauft. Ezellenz mußte wegsehen. Ohne Schuhs. Keiner wagte es ihm zu sagen. Jetzt, als er zufällig wieder hinblickte, staunte er. Wohlgefällig schmunzelte er, denn Charly war erschienen und blickte dem alten Herrn, der lustig dazu lachte, ganz einfach den Schuhs um, als müßte es so sein.

Um keiner der Herren Offiziere verzog eine Miene. Der Onkel merkte es kaum. So, jetzt war's geschehen. Ezellenz tat einen heftigen Atemzug.

Er sah auf. Seine Frau war herangekommen und lächelte ihn an.

„Was sagst du zu dem Onkel?“

„Den haben sie bildschön unter Alkohol gesezt. Und er will uns weismachen, daß er nie einen Tropfen trinkt.“

Jetzt hatte der Kammerrat Charly erspäht, und er wußte ihn heran.

„Mein Sohn, du bist ein braver Kerl, hihih...!“

„Zwanzig, Herr Kammerrat!“



# Vegen bewußte Irreführung

Ein Beitrag zum deutsch-französischen Problem.

In einem bemerkenswerten Artikel nimmt in der rechtsstehenden Pariser Wochenchrift „Gingois“ Madame Recouf zu den deutsch-französischen Beziehungen Stellung. Bei allen Verhandlungen mit Deutschland, so schreibt das Blatt, müsse man sich zunächst einmal von der Wahlherrschaft leiten lassen, daß Adolf Hitler der absolute Führer seines Landes sei und bleibe. Gewisse wirtschaftliche und finanzielle Schwierigkeiten, deren Bedeutung man in Frankreich übertriebe, und der angebliche „Lebensmittelmangel“, den man in den französischen Blättern glauben machen wolle, seien für das Deutschland Adolf Hitlers telleswegs unüberwindlich. Es sei ein Wahnsinn, mit diesen Faktoren zu rechnen, um das nationalsozialistische Regime anzuzweilen, das ebenso stark und dauerhaft sei wie das des faschistischen Italiens, dessen Sturz man in französischen Linkskreisen schon so oft vorausgesagt habe.

Die einzige und wirkliche Diktatur, gegen die jene Kreise aber niemals einen Vorwurf vorgebracht hätten, obgleich sie mit Verbrechen und Blut belastet sei, sei das Sowjetregime.

Der Führer habe in seiner Reichstagsrede erklärt, daß Deutschland an Frankreich keine Forderungen mehr zu richten habe und daß Deutschland nicht daran denke, Frankreich anzugreifen. Alle jene, die Deutschland ohne Voreingenommenheit und wirklich unparteiisch studiert und besucht hätten, hätten das Gefühl, daß der Führer es mit seinen Erklärungen ehrlich meine. Der Gedanke an einen Krieg gegen Frankreich bestehe bei den führenden deutschen Männer nicht. Das größte Hindernis, das Deutschland von Frankreich trenne, sei der Moskaupakt.

Wenn man von Sowjetrußland spreche, als ob es sich um ein Regierungssystem handle wie jedes andere, so entstehe man die Wahrheit. Denn das Unannehmbare und Unverzeihliche des bolschewistischen Regimes liege darin, daß es im Kampf mit einer Anzahl von Grundsätzen stehe, in denen man das Fundament der Zivilisation zerstören müsse. Dieses Regime versuche durch die verbrecherischen Mittel bewußt diese Grundsätze zu zerstören, und es gefährde dadurch den Bestand der zivilisierten Welt.

Gegen diesen verderblichen Einfluß und in diesem Abwehrkampf gebe es auch außerhalb der deutschen Reichsgrenzen eine große Anzahl von Männern, die den Sieg über den bolschewistischen Weltfeind wünschen.

## Sensationeller Schritt Roosevelts

Kongressbotschaft gegen das veraltete Bundesgerichtssystem.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, unternahm einen weiteren sensationellen Schritt zur Stärkung der Zentralgewalt. Nachdem er erst kürzlich eine Reform der Bundesverwaltung angekündigt hat, übernahm er jetzt dem Bundeskongress eine lange und sehr deutliche Botschaft, in der er das Bundesgerichtssystem als vollkommen veraltet bezeichnet.

Roosevelt sagt, daß alle drei Instanzen so überlastet seien, daß jeder Prozeß jahrelang dauere. Die Kammer seien mit überalterten Richtern besetzt, die nicht zwangsläufig pensioniert werden könnten. Ein Teil von ihnen sei geistig schon so schwach, daß ihre Arbeit darunter leide und sie selbst nicht führen, daß sie abgeben müßten. Außerdem stelle das andauernde Prozeßszenario wegen angeblich verfassungswidriger Gesetze eine schwere Belastung für die Regierung und die Allgemeinheit dar.

Die verschiedenen Bundesgerichte trafen verschiedene Entscheidungen in wichtigen Verfassungsfragen, und manchmal dauerte es Jahre, bis das Oberste Bundesgericht irgendeine Urteile für das ganze Land entschiede. Inzwischen

waren herrenlose Ungleichheit, Unsicherheit und schwere Behinderung der Regierungsarbeit. All dies müsse geändert werden, um einen glatten Lauf der modernen Regierungsmaschinerie zu gewährleisten.

Der Präsident verlangt daher, daß in allen Bundesgerichten für jeden Richter, der über 70 Jahre alt und 10 Jahre im Amt ist, aber sechs Monate nach Erreichung des 70. Lebensjahrs nicht zurückgetreten ist, ein weiterer Richter bestellt werde. Dies würde die Zahl der Richter im Obersten Bundesgericht — worauf es Roosevelt in erster Linie ankommt — von neun auf 15 erhöhen. Dadurch würden die alten Richter, die die Gesetze des Neuen Kurses für verfassungswidrig erklärt und fast jede Reformmaßnahme ablehnen, matigegest.

Eine radikale Neuerung bedeutet die weitere Fortsetzung, daß kein Bundesgericht über die Verfassungswidrigkeit eines Gesetzes entscheiden oder einen Einhaltsbescheid erlassen könne, ohne vorher den Justizminister benachrichtigt zu haben, damit dieser genügend Zeit hat, um das Gesetz vor Gericht verteidigen zu können.

Der Eingriff des Präsidenten in die unabhängige, dem alten individualistischen System folgende Organisation der Bundesgerichtsbarkeit bildet in Amerika die Sensation des Tages.

## Neue französische Paltpläne

Gerichte über Militärläbammen mit der Türkei.

Von interessierter französischer Seite werden neuerdings Gerichte über neue Paltpläne der Pariser Regierung verbreitet. So wollen Berliner im „Echo de Paris“ wie auch der aufenpolitische Schriftleiter der „Humanité“, Petz, der übrigens Mitglied des Auswärtigen Ausschusses der Kammer ist, wissen, daß ein Militärläbammen zwischen Frankreich und der Türkei im Entstehen sei. Nach dem „Echo de Paris“ soll Frankreich bereits den Staaten der kleinen Entente und „ohne Zweifel“ auch der Türkei einen allgemeinen gegenseitigen Beistandspakt angeboten haben.

Der Außenpolitiker der „Humanité“ behauptet, daß Petz dieses Militärläbammen als den Ausdruck der Freiheit und allen seinen Freunden betrachte. Auch andere Männer enthalten Kombinationen in dieser Richtung.

## Nochmals der Fall Schuelle

Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt:

Als das Urteil gegen den ehemaligen Diözesanjugendföhrer Schuelle aus Oberkirch (Baden), der wegen Blutschande mit seinen Schwestern zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, ausgesprochen war, hat sich die deutsche Presse wegen des besonders abhörschleichen Charakters des Schuelle begangenen Verbrechens in der Berichterstattung stark zurückgehalten. Die Tatsache aber, daß von kirchlicher Stelle die Angelegenheit weiter öffentlich behandelt wird, gibt Verantwortung, noch einmal zum Fall Schuelle Stellung zu nehmen.

In den Erklärungen, die von amtlicher kirchlicher Seite abgegeben worden sind, heißt es, Schuelle sei nicht Führer familiärer katholischer Jungfrauen für Baden gewesen, sondern nur „vor etwa zwei Jahren rund sechs Monate in der Diözesanjugendföhrer der katholischen Jugend tätig gewesen“. Es sei ferner unwahr, daß „dieser junge Mann Theologie studiere, da er noch nicht das vorgeschriebene Studium beendet habe. Er habe erst seit 10 Jahren vorigen Jahres die Oberlehrkunde eines badischen Privatgymnasiums besucht.“

Demgegenüber muß festgestellt werden:

1. Die Behauptung, daß Hans Schuelle Diözesanjugendföhrer für Baden war, ist vollkommen richtig. Das ergibt sich schon daraus, daß beispielsweise die Anschriften von Briefen, die von amtlicher kirchlicher Stelle an Schuelle

gerichtet waren, lauteten: „An den Diözesanjugendföhrer in Oberkirch“. Die Beglaßung des Namens eindringlich, daß es eben in der ganzen Erzbistum Freiburg gegeben habe. Rundschreiben des Erzbischofs an seine Unterföhrer tragen den Kopf: „An alle Diözesanjugendföhrer der katholischen Jugend in der Diözese Freiburg“. Wenn es weiter in der Erzbistum Freiburg gegeben habe, so muß demgegenüber festgestellt werden, daß Schuelle nicht nur irgendwie, sondern vielmehr der tatsächliche Führer war. Wenn er nur sechs Monate gewesen sei, so nicht deshalb, weil er vielleicht, wie der Formulierung der Erklärung geschlossen werden könnte, aus freiem Entschluß die Führerschaft niedergelegt hätte oder weil dies von der kirchlichen Obrigkeit bestimmt worden wäre, sondern weil er wegen staatstechnischer Tätigkeit von seinem Posten entfernt wurde. Schließlich übrigens auch noch im Prozeß als „Diözesanjugendföhrer“ bezeichnet.

2. Es ist vollkommen wahr, daß Schuelle hat, wie berichtet, seiner Prüfung nicht bestanden, er wolle trotz seiner Absicht, Priester zu werden, nicht aufgeben. Im Prozeß auch nach richterlicher Feststellung seines Verbrechens bis zum letzten Augenblick den festen Eindruck gegeben, doch noch Pfarrer zu werden, ein Eindruck, der bei allen Prozeßbeteiligten Erstaunen und Verblüffung ausgelöst hat. Es ist freilich richtig, daß Schuelle noch eingeschriebener Student der Theologie an der Universität war, vielmehr gehörte er als Schüler der dortigen wohlbelannten Lenderschen Vorbereitungsschule in Böckingen (Baden) an. Als solcher bezog er besonders Stipendien von Seiten des erzbischöflichen Ordinariats, so wie für nur solchen Angehörigen der Vorbereitungsschule in Sachsen zuteil werden, die ausdrücklich erklärt haben, daß sie katholische Geistliche werden wollen und die in ihrem Vorbereitungsschule unterrichtet will. Schuelle ist vom Erzbischof in Freiburg persönlich als Jungschüler bestimmt worden. Ein Beweis für seine Bedeutung in kirchlichen Jugendarbeiten ist die Tatsache, daß er Herr Erzbischof in Freiburg während seiner Schulzeit persönlich bestimmt wurde.

Unter diesen Umständen muß im Interesse der Kirchenamtlichen Seite herausgegebenen Erklärungen dem Kernpunkt der Angelegenheit vorbeigeht. Der mutige Schuelle hat in der Erzbistum Freiburg an einer bemerkenswerten Stelle gestanden. Es wäre unter diesen Umständen besser gewesen, wenn kirchliche Stellen die Angelegenheit nicht weiter in „Erklärungen“ behandelt hätten, sondern entsprechend der von der deutschen Presse gewohnten Zurückhaltung durch Stillschweigen mit dafür bestimmt, daß der Urteilspruch recht bald in Vergegenstellt wird. Durch immer neue Behandlung der Angelegenheit in der Öffentlichkeit kann unmöglich dem Interesse kirchlicher gedielt werden.

## Erich Schüller hingerichtet

In Breslau wurde der am 10. 12. 1938 geborene Erich Schüller hingerichtet, der vom Sondergericht in Breslau wegen Mordes und Verbrechen gegen § 1 des Gesetzes über Gewährleistung des Rechtsfriedens vom 13. 10. 1933 zweimal zum Tode verurteilt worden ist. Erich Schüller hat — obwohl von zahlreichen schweren Delikten — am 8. Oktober 1932 in Löwen, Kreis Brieg, bei einem mit mehreren Freunden verübten räuberischen Überfall auf eine Kolonialwarengroßhandlung den Kaufmann Adolf Ludwig ermordet und am 12. Mai 1935 ebenfalls mit drei seiner Brüder bei der Blaustoffleiter Rothacker in Schlesien einen Ertzug an gehalten und unter Abschüsse zahlreicher Schüsse auf die Polizei begegneten, aus dem Polizeiwagen des Juges 51 000 RM gerettet. Die beteiligten Brüder Hermann und Willi Schüller sind am 1. Juli 1936, als sie sich ihrer politischen Freiheit durch Abgabe schärfster Schüsse zu widerlegen suchten, im Feuerwechsel erschossen worden. Erich Schüller hat am 12. 12. 1938 in seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht.

## „Schützenhaus“

Am Sonntag, den 7. Februar

## Rheinischer Kappnabend

Tanz ab 16 Uhr

Stimmungskapelle

Dienstag, den 9. Februar, nachmittags 3 Uhr steht ein Transport prima Oldenburger

## Zerf u. Läuferschweine

bei Gastwirt A. Enzeroth, Spangenberg, sehr preiswert zum Verkauf.

Heitwig & Riemann

### Herzlichen Dank

allen denen, die uns anlässlich unserer Silberhochzeit ihre Aufmerksamkeit durch Geschenke und Gratulationen bewiesen.

Heinrich Albert und Frau  
Juliane geb. Eberhardt

Elbersdorf, den 6. Februar 1937.

### Jeder Rheumatismus-

Gicht- oder Ischias-krante wäre mir dankbar, falls er, wie sehr viele seiner Leidensgefährten, ebenfalls von seinen Schmerzen befreit würde. Meine Auskunft kostet und verpflichtet mich nichts.

Max Reissner  
Berlin-Halensee  
Pharmaz. Erzeugnisse

### Lehrmädchen

für Textilbranche gesucht.  
Schriftl. Meldungen an die Spangenberger Zeitung

### INSERIERT!

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 7. Februar 1937

Eckmühle

Baukollektiv für bedürftige Gemeinden

Gottesdienst in:

Spangenberg:

Mittags 10 Uhr: Pfarrer Höhndorf  
Vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienst

Elbersdorf:

Nachmittags 1½ Uhr: Pfarrer Höhndorf

Schnellrode:

Mittags 1 Uhr: Leistungsgottesdienst

Pfarrbezirk Weidelbach:

Wöckersdorf 9 Uhr:  
Weidelbach 11 Uhr:  
Bischöfferode 1 Uhr:

Pfarrer Dr. Bachmann

Kirchliche Vereine

Montag abends 8 Uhr: Evangel. Frauenhilfe im Rüsterhaus (alte Schule).

Montag abends 8 Uhr: Ev. Jugendchor im Hospital.

### Todesanzeige

Gott dem Almächtigen hat es gefallen, Mittwoch Abend um 9½ Uhr, unsere innigst geliebte Schwester, Schwägerin, Tante und Godel

## Helene Enzeroth

nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 50 Jahren, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an:

Geschwister Enzeroth  
Geschwister Meurer

Spangenberg, den 6. Februar 1937.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 7. Februar 1937 nachmittags um 3½ Uhr vom Trauerhaus, Georg Sieber, Langgasse, statt. Trauerfeier um 8 Uhr im Hause.

### Wir verwalten

## Bermögen und Spargelder und gewähren Kredite

gegen bankmäßige Sicherheit seit dem Jahre 1869

Bericht aus vergangemem Geschäftsjahr siehe im lokalen Teil dieser Zeitung

## Vereinsbank e. G. m. b. H.

Hess. Lichtenau, Spangenberg, Waldkappel

Lest die Spangenberger Zeitung

## Glückwunschkarten

aus der Buchdruckerei H. Munzer

# Mein Garten

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

## Die Gartenarbeit im Februar

Der Februar ist für den Gartenfreund bereits ein wichtiger Monat. Einerseits beginnen schon die Arbeiten, die uns in den kommenden Monaten bringen sollen, und auf der anderen Seite haben wir uns zu befreien, um noch das auszuführen, was nicht mehr geschehen kann, wenn erst das Leben in der Pflanzennatur wieder erwacht, und zwar soll das nach Möglichkeit in der ersten Hälfte des Februar vollendet sein.

Die meisten ersten Mistberge werden jetzt angelegt. Das Tageslicht ist noch schwach, dafür die Kälte nicht so stark, oft wird die Witterung das Lusten erlauben, aber manche Pflanzen brauchen es dringend. Das Gießen erfolgt nur sehr mäßig mit lauem Wasser. Nachts kann geobaut werden, was ebenfalls mit Vorsicht geschieht. In das Freiland kommen die Samen, die lange quellen, bis sie aufgehen. Erbsen schon so früh zu legen, daß nur in bevorzugten Lagen Zweck. Ende des Monats werden auch schon Schoten und Stielzwiebeln ausgepflanzt. An den Mistbergen können uns um diese Zeit schon Radleschen und Schnittsalat als erste Ernte des neuen Jahres erfreuen.

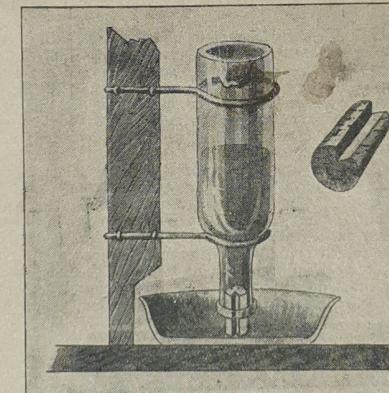
Mischgärtner werden alle aus dem Januar noch überlassene Arbeiten, und bei offenem Wetter wird mit dem Obst und Rosen begonnen. Am Obstgarten beginnen die Hauptarbeiten des Schnellens, weil jetzt alle Bunden am schnellsten verheilen. Dazu gehört das Abwerfen älterer Äste. Ebenso ist jetzt die beste Zeit, um alte Bäume umzupfropfen. Die Wurzelbildung durch Eingraben ist baldigst zu beenden, da die Wurzeln schon bald ihre Arbeit aufnehmen werden und dann nicht mehr verwundet sein dürfen.

Bei offenem Wetter kann hier wie auch schon im Blumengarten gepflanzt werden. In letzterem sind jetzt weniger die wärmenden als die schwärmenden Dosen zu bedenken, da ein wärmerer Sonntag mit darauffolgendem Winteraufschluß sonst sehr beträchtliche Schäden an zarteren Gemüseharten verursachen kann. Viele führen nun den Hefeschliff aus in der Rücksichtnahme auf die Vögel, die nicht mehr gefüttert werden sollen, wenn sie bald ihre Nestplätze zu suchen beginnen. Es empfiehlt sich, die im Keller überwinternden Dahliaintollen u. v. ebenso wie die eingeschlagenen Gemüse in den Wintern öfter nachzuhören, denn allmählich beginnt der Verderb sich hier leicht einzustellen. In der Zimmergärtner habe ich schon einen schönen Flor an Arotus, Hyacinthen usw. als Augenweide, wobei wir die einzeln abgeblühten Blütenköpfchen der schönen Primeln heraustrennen, um so das Fortblühen der übrigen wochenlang zu verlängern. Nachdem mit den Palmen schon begonnen worden ist, können jetzt Kakteen, Euphorien, Fuchsien und andere überwinternde Topfpflanzen in neue Erde umgepflanzt werden. Das Gießen der Erden und anderer in Hölzern stehenden Gewächse ist allmählich und langsam zu verstärken, und alle Gewächse freuen sich über längere Lüftung. Die Schädlinge merken aber auch, daß der Winter zu Ende gehen will, und also müssen wir auf sie nun ein recht aufmerksames Auge richten.

## Der Haselnussbohrer

Mancher Gartenbesitzer findet im Herbst an seinen Haselnusssträuchern nur taube Nüsse, die entweder noch Maden enthalten oder das Loch in der Schale aufweisen, wodurch diese sich herausgefressen hat. Das sind die Larven des Haselnussbohrers, eines kleinen Käfers, den es abzuwehren gilt.

Die Zeit, da die Made im Erdreich überwintert, besonders die Monate Dezember bis März, sind die geeigneten für die Bekämpfung. Im weiteren Umkreis um die Sträucher wird das Land zusammengezerrt und verbrannt, oder sehr tief eingegraben. Dann gräbt man das Erdreich flach um und holt dazu die Hühner in den Garten. Eine zweite Regelfeldbösung unterfließt die Wirtung. Die hierbei nicht vernichteten Würmer verschließen nicht nur den Winter, sondern die Zeit bis Anfang Juli. Dann verwandeln sie sich in die Puppe, aus der nach vier Wochen der Käfer schlüpft. Im August sieht das ausmerksame Auge die Käfer auf den Sträuchern hin und her laufen, sie bejagen das zartere Laub. Werden sie beunruhigt, lassen sie sich wie tot auf den Boden fallen, um sich, wenn die Gefahr vorüber scheint, wieder zu rütteln und den Baum erneut zu belegen. In dieser Zeit legt das Weibchen seine Eier ab. Es bohrt mit dem Rüssel ein Loch in die jungen Nüsse. Jede Nuss bekommt nur ein Loch und ein einziges Ei. Da die Eier in großer Zahl abgesetzt werden, können jedem Weibchen Dutzende von Nüssen zum Unterfallen. Aus dem Ei entschlüpft nach etwa einem halben Monat die Larve. Sie frisst sich eillends in die Nuss herein und frisst den Kern heraus. Die Bohröffnung verbleibt wieder, trocken und läßt sich die Stelle bei einer von einer Made bewohnten Nuss meist noch erkennen. Hat sich die Made in der Nuss herangemäppelt, so ist es Ende September, und das Spiel beginnt von neuem. Hat man von August bis Mitte September ein Auge auf derart gezeichnete junge Nüsse, um sie auszupflücken und zu verbrennen, so ist im folgenden Jahr der Ernteausfall erheblich geringer, und man kann es nach zwei bis drei Jahren so weit bringen, daß ein Ernteausfall überhaupt nicht bemerkt wird. Voraussetzung dabei ist, daß es nicht in nächster Nähe Wildhaselnüsse gibt, von denen her sich immer neuer Zugang einstellen würde. Ein wirkliches Bekämpfungsmittel besteht auch darin, daß man im August Tücher unter den Sträuchern ausbreitet und die Sträucher abschlägt. Die Tücher mit den Käfern werden zusammengeklappt und die Tiere getötet.



Deutscher Provinz-Verlag

weil es dort keine Gelegenheit zum Trinken findet. Dabei lassen sich Tränken überall so leicht einrichten! Es gehört nichts anderes dazu als ein Untersetzer und eine Flasche.

Füllt man eine Flasche mit Wasser und setzt sie mit offenem Halse umgedreht in eine ebenfalls mit Wasser gefüllte Schale, so kann das Wasser aus der Flasche zunächst nicht auslaufen. Erst wenn aus der Schale ja viel Wasser von den Hühnern weggetrunken ist, daß etwas Lust in die Flasche steigen kann, sieht aus ihr genau so viel Wasser aus, als Lust eingedrungen ist. Die Schale wird auf diese Weise immer nachgefüllt, und die Hühner werden keinen Durst leiden. Denn die Flasche von Zeit zu Zeit wieder nachzufüllen, ist wirklich keine große Mühe.

Mit Hilfe von je zwei Drahtringen, die man sich selbst zurechtbiegt, kann man derartige Flaschentränken an allen möglichen Stellen einrichten, wo ein Pfosten, eine Wand oder dergl. dazu Gelegenheit geben. Verwendet man im Winter statt der Glasflaschen Krüppel aus Steinzeug, haben diese den Vorteil, daß man sie anwärmen kann, so daß die Tränke nicht friert. Allerdings muß man sie je nach dem Grad der Kälte früher oder später wieder erneuern.

Da sich von dem Gewicht der gefüllten Flasche die Drahthalter meist mit der Zeit nach unten biegen, ver-

## Der vergessene Obstbaum

Bersäumte Schädlingsbekämpfung — halbe Ernte

Im Frühjahr stehen 174 Millionen Obstbäume. Dennoch müssten jährlich jedem Deutschen die Früchte von zwei bis drei Obstbäumen zur Verfügung stehen, was ein Obstverbrauch wäre, wie ihn kein Kulturland der Erde kennt. Da dies nicht so ist und im Gegenteil dazu bei verhältnismäßig geringem Obstverbrauch sogar ein ziemlich großer Einfuhrbedarf besteht, muß irgendwie die Rechnung nicht stimmen. In der Tat stimmt die Rechnung auch nicht, denn über die Hälfte des Gesamtbestandes der Bäume steht in Kleingärtner, städtischen und ländlichen Haushägen, in Hessen, an Waldbäumen und zu manchen Orten, deren Grundbesitzer wohl weiß, daß die Bäume da sind, sich aber nicht weiter um sie kümmert. Nur ein Bruchteil der Obstbäume des deutschen Baumbestandes steht in Erwerbsgärtnerien und wird so behandelt, daß die Bäume auch tragen. Wenn wir sagen, so schreibt die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, daß im Durchschnitt das Doppelte dessen genutzt werden könnte, was wir tatsächlich im Durchschnitt ernten, dann ist dies keine leistungsfähige, sondern eine wohlerwogene vorstichtige Rechnung. Mit einem Baum, der nicht regelmäßig Früchte trägt, kann man nur so rechnen, als ob er nicht wäre. Wir müssen also von unseren 174 Millionen Obstbäumen über die Hälfte ausschließen und uns so annehmen, als ob wir sie vergessen hätten, dann stimmt die Rechnung.

Heute haben wir in Deutschland keinen Grund, mit unseren Obstbäumen nur Rechenexemplar anzuführen. Wir brauchen die Früchte dringender denn je und müssen alles in Gang setzen und auf die Beine bringen, um aus dem letzten vergessenen Obstbaum einen tragfähigen zu machen. Wer hat das zu gelingen, und was ist dabei zu unternehmen?

Es gibt viele Gründe, deretwegen ein Obstbaum nicht trägt. Sei es, daß er einen schlechten Standort hat, sei es, daß er sich nicht selbst fruchtet und daß ihm der befürchtende Nachbar fehlt. Alle die Gründe dieser Art spielen nach dem, was wir heute über die Obstbäume wissen, im Durchschnitt der Jahre nicht die Rolle, die die Schädlinge und Pilzkrankheiten haben. Es ist grundsätzlich zu sagen, daß der Baum gedüngt, gewässert und beschattet werden muss und daß, wenn dies alles noch nicht hilft, auch seine Schädlinge und Pilzkrankheiten bekämpft werden müssen. Solche Ansichten kann man pflegen, wenn man seinen Obstgarten in klimatisch günstigeren Gegenden hat als etwa in Deutschland. Wir in Deutschland können ohne Schädlingsbekämpfung von unseren Obstbäumen nur dann etwas ernten, wenn die Witterungsfolge, die Entwicklung der Bäume und die Stadien des Entwicklungslaufes der Schädlinge und Krankheitserregenden Pilze so zusammenfallen, daß einmal nicht der verheerende Fall und die verheerenden Epidemien zusammenkommen, die uns heute an nichtstehenden Obstgärten ein gewohntes Bild sind. Vor 50 bis 100 Jahren konnte man es noch der Natur überlassen, daß sie sich wieder zurückfinde. Heute geht dies nicht mehr. Mit der Ausbreitung des Obstbaus, die wir aus dem letzten Jahrhundert zu verzeichnen haben, sind die Schädlinge und Pilzkrankheiten gewandert und haben sich so vermehrt, daß ein Obstbaum ohne Schädlingsbekämpfung praktisch unmöglich ist. In manchen Gegenden kann man das Dürren, das Bewässern und das Bekämpfen der Bäume ein paar Jahre unterlassen, ohne einen wesentlichen Verlust an der Tragfähigkeit der Bäume erleiden zu müssen. Unterläßt man dort die Schädlingsbekämpfung, dann ist der paradiesische Obstbaum im übernächsten Sommer ein Gewirr von Zweigen, an dem verfummerte Blätter und Gebilde hängen, die nach einer Überlegung auch an Früchte erinnern.

Wenn wir im Dienst des Bierjahresplanes zu unserem Nutzen und Vornamen das Heer der vergessenen Obstbäume mobilisieren wollen, dann ist die Bekämpfung der Schädlinge und Pilzkrankheiten derjenige Weg, der am sichersten zu einem durchdringenden Erfolg führt.

Jeder Kleingärtner, jeder Haushalter und jeder Befürger

vergessener Obstbaum muß sich klarmachen, daß er Erzeuger dringend benötigter Rohstoffe ist, wenn er die Obstbaumpreise in die Hand nimmt und einigermaßen sachkundig die Mittel zur Bekämpfung von tierischen Schädlingen und Pilzkrankheiten anwendet, die wir im einzelnen immer wieder bekanntmachen und empfehlen.

## Dauertränke für Geflügel

Immer wieder beobachtet man, daß das Geflügel genötigt ist, schwüles Büschenwasser zu trinken, weil es ihm an Tränke fehlt. Jetzt in der Ruhezeit darf das Geflügel fast überall im Garten laufen und dort verpuppiges Ungezücht auscharren. Von dieser Möglichkeit macht es aber oft nur darum nicht den erwünschten Gebrauch,

schließt man den Hals mit einem ausgesetzten, gut sitzenden Kord. Dieser steht auf dem Boden der Schale auf und gibt der Flasche Halt, und je nachdem, ob man ihn etwas höher oder tiefer in den Hals der Flasche einsetzt, kann man genau bestimmen, wie hoch das Wasser in der Schale stehen soll.

## Eierprüfen im Wasser

Wer das Verfahren anwendet, Eier in lauwarmes Wasser zu legen, um festzustellen, ob sie befriedigt sind, der muß dabei eine gewisse Vorsicht walten lassen. Das Gefäß ist zuerst eine kleine Weile bedeckt zu halten. Danach gebrüte Eier können nämlich bei dieser Gelegenheit mit einer beträchtlichen Kraft explodieren, und dabei sind schon unangenehme Unfälle vorgekommen.

## Der gelbe Galt bei Ziegen

Die Übertragung des gelben Galtes bei Ziegen erfolgt nicht durch die Tiere gegenseitig, sondern durch den Menschen und das Futter. Die Krankheit ist so gefährlich, daß sie in vielen Fällen die Tiere zugrunde richtet, und darum ist schon beim ersten Verdacht ihres Auftretens unbedingt der Tierarzt zu Rate zu ziehen, und alle eigenen Kurierversuche sind zu unterlassen.

## Taubenwitterung

die nach einer weit verbreiteten Meinung dazu befragt soll, neue Tauben an den Schlag zu gewinnen, besteht aus Lehm, welcher mit Salzwasser gut durchnäht wird. Dann tut man etwas Feldkümmel hinein und drückt die Masse in ein Rästchen, das im Schlag aufgestellt wird.

## Augenentzündung beim Papagei

Die Ursache dieses für die Tiere quälenden Leidens ist entweder Staub im Futter oder im Streuhand, oder noch häufiger Zugluft. Man befreit mit einem naßen Schwämme die vorhandenen Fremdkörper und behandelt das Auge mit Bleiwasser und Zinshälfen.

## RAT UND AUKUNFT

Bepflanzung von Nadelhölzern

Während für Fichten, Tannen usw. die beste Bepflanzzeit dann gekommen ist, wenn die jungen Triebe bereits in voller Entwicklung begriffen sind, verpflanzt man Lärche, Zimt- und Kiefer, mit Wurzelballen im zeitigen Frühjahr oder im Herbst. Ebenso verfährt man mit denjenigen Nadelhölzern, die wie Lärche und Gingko im Herbst die Blätter abwerfen. Nur diese leichten dürfen auch wie Laubgehölze geschnitten werden.

## Frostschutz durch liegendes Wasser

Das frostempfindliche Feinholzsorten, wie Birke und Apfelbaum, in der Nähe liegender Bäume selbst in harten Wintern ohne Bedeutung auskommen, ist eine alte Beobachtung. Diese Wirkung des Wassers wird im kleinen auch dadurch verweckt, daß man in der Nähe frostempfindlicher Sämlinge bei Nachtfrostgefahr Schüsseln mit Wasser aufstellt.

# Die Frau um ihre Welt

## Briefe, die uns ein Leben lang begleiten

Kunst und Offenbarung des geschriebenen Wortes

Es gibt viele Arten von Briefen. Wenn wir morgens den Briefträger sehen, packt uns unwillkürlich die ein wenig aufregende Frage: Was wird er heute für einen Brief bringen? Irgendeinen gleichgültigen, belanglosen, wie sie in der Webräder kommen, einen mit einer ärgerlichen Nachricht oder einen Geschäftsbrief oder vielleicht gar einen, der unser Herz schneller klopfen und uns plötzlich überall Sonne seien lässt, wo wir vor dem nur Gedanken handeln? Kommt er von der Hand eines lieben Menschen?

Es gibt Briefe, die kann man wieder und wieder lesen — und immer haben sie etwas zu geben, immer tragen sie Freude ins Herz oder stimmen nachdenklich; es gibt Briefe, die geben so viel Gefühl und gute Gedanken, dass man es nicht lassen kann, sie aufzubewahren, um sie dann und wann einmal hervorzuholen und zu lesen. Diese Briefe umfassen vielleicht viele beschriebene Seiten — vielleicht aber auch nur kurze Zeilen, wenige knappe Worte. Es ist ja nicht gerade die Länge, auf die es ankommt.

Und es gibt Briefe, die niemals hätten geschrieben werden dürfen, Briefe, die mit einem Schlag eines Menschen Leben verändern können, weil sie in einer angestrebten Stimmung geschrieben und gleich abgesandt wurden. Ein Brief kommt nicht zurück. Das tut auch ein gesprochenes Wort nicht, aber was es unüberlegt, kann es

doch leichter vergessen werden als das, was auf dem Papier festgehalten ist.

Seiter lernt man einen Menschen besser kennen als durch seine Briefe. Man entdeckt Dinge, die einem sonst nicht aufgefallen wären, Eigenschaften, sonst gut versteckt, versteckt in einem Wort, einer Anekdote; sie stehen hier nun schwarz auf weiß und können nicht verdeckt werden. Ehrlichkeit und Güte — wie oft wird sie erst durch einen Brief gewahrt.

Andererseits entdecken sich aber auch weniger günstige Eigenschaften. In einem Brief wird eine Neuerung nicht von einem Vater begeistert oder von einem mitschwängenden beschwichtigenden Ton verdeckt, das geschriebene Wort steht klar und eindeutig da. Und es ist so schwierig, sich in einem Brief zu verstehen.

Es ist gewiss nicht allen Menschen gegeben, Briefe zu schreiben. Will man einen richtigen Brief schreiben, einen Brief, der Werte haben soll, dann muss man ihn mit dem Herzen schreiben, muss etwas von sich selbst hineinlegen, dann wird der Brief mehr als einmal gelesen werden. Also viele schreiben nur Briefe, weil man sie schnell erledigt haben will. Diese Briefe liest man vielleicht einmal durch, wenn es noch kommt noch ein zweites Mal und legt sie weg — für immer. Sie hinterlassen keine Spuren.

### Wir wandern durch den Winterwald

Es gibt viele Menschen, die glauben, den rechten Winter nur in den fernen Bergen erleben zu können. Sie schauen sich gar darüber, einen Spaziergang in die verschneite heimatliche Umgebung zu unternehmen. Und dann — kann ein sommerlicher Spaziergang so beglückend wie ein Marschtempo über schneedeckte Felder oder durch den winterlichen Wald? Wenn man erst einmal draußen ist, das Blut in frischer Lebendigkeit durch die Adern pulst und die Brust sich in der klaren Winterluft hebt und sentt, dann durchzieht den ganzen Menschen ein Frohgefühl, das man im Sommer nicht kennt.

Und die Augen trüben sich am Wunder des deutschen Winters. Schwer bepackt mit der weißen Last stehen die Tannen im Wald, an den Bäumen sitzen die Wattebüschchen, die der Himmel scheinbar wahllos auf die Astes niedergeworfen. Unter den Tüpfen mürbt der Schnee. Kaum ein Vogelant ertritt. Wie dann von ferne das muntere Plätschern des Waldbaches Leben verrät. Herrlich glitzert die Sonne an den klaren Wassertröpfchen, die sich an den zärtlichen Eisrändern festsetzen und schon im Gefrieren sind. Und dann öffnet sich plötzlich der Wald, die endlos schneidende Fläche der Felder deutet sich aus. Wo sie sich zum Wald senken, liegt das stille Dörfchen. Glutrot leuchtet die Sonne jetzt darüber, steil steigt der Rauch aus den Schornsteinen, als wollte er uns daran erinnern, dass dort Wärme und Wohnlichkeit ist.

Aber noch zieht es uns nicht dorthin, noch wollen wir die törichte Winterabendämmerung genießen, wenn das Blau des Himmels sich im Schnee widerspiegelt und die Schatten sich leicht leichten Schleieren siebenvoll um den Wald schmiegen.

Müssen wir nicht dankbar sein für solche Stunden der Entspannung und geistigen wie körperlichen Erfrischung? Und sollte es deshalb nicht gerade die Frau sein, die immer wieder die Ablagen auffordert zu einem Spaziergang durch den Winterwald?

### Was halten Sie von den neuen Stoffen?

Wiggespräch über ein Frühlingsproblem

„Ah, hier treffe ich Sie, Frau Gebhardt? Sie wollen eintäuschen?“

„Ja, ich will mir Stoff für ein Kleid holen. Aber ich weiß noch nicht, was ich nehmen soll. Kennen Sie übrigens die neuen Stoffe, Frau Schmidt, diese Mischgewebe? Was halten Sie davon, sagen Sie?“

„Die sind fabelhaft, einfach herrlich! Wenn man so könnte, wie man wollte!“

„Na, schön sind sie ja, das muss ich wohl zugeben, aber ich habe doch Bedenken, wie werden sie sich tragen?“

Ausgezeichnet tragen sie sich. Unser Gretel hat jetzt ein Kleidchen, ein gepunktetes Kleidchen — ich kann Ihnen sagen! —! Der Stoff war so preiswert, dass ich mir sagte, ewig wird er nicht halten, aber wenn er sich nicht gut trägt, nimmt sie es als Arbeitskleid. Und er trägt sich wie niemals ein Kleid sich getragen hat. Sieht immer hübsch und sein aus. Das Mädel fällt überall darin auf.“

„Ja, aber Wolle ist doch nun mal Wolle, da gibt es nichts darüber!“

„Das sagen Sie mal nicht, Frau Gebhardt. Wolle ist ganz gut und schön, und wir haben sie immer gern getragen. Aber wenn es nur Stoffe gibt, die ebenso gut sind, dabei oft viel hübscher in Fall und Farbton, weil sich das Material besser tragen lässt als die empfindliche Wolle — da weiß ich nicht, ob man das sagen kann: Nichts geht über Wolle!“

„Ja, aber diese Erfahrungstexturen fütteln doch immer, und doch böhmisches Knitterfalten lassen ein Kleid so unheimlich aussehen.“

„Erfahrungstexturen? Erfahrungstexturen sind das nicht. Es ist eben eine ganz neue Art Stoff. Und fütteln? —? Aber nein, das ist es ja eben; sie fütteln nicht oder jedenfalls nicht mehr

als jedes andere Kleid auch. Bei den Wollkleidern konnte man das schon mal erleben, wenn man am Stoff etwas gespart hatte.

„Ja —? Na, wenn das so ist, will ich es auch mal versuchen. Sie gefallen mir auch wirklich, was Farbe und Muster und Gewebe angeht, viel besser als mancher Wollstoff. Da werde ich mir nun also ein Kleid davon kaufen. Haben Sie schönen Dank für den Rat, best Frau Schmidt, und auf Wiedersehen!“

### Warum lernt das Kind so schlecht?

Von zehn Kindern haben neun nicht ausgeschlafen.

Dies ist keine willkürliche Behauptung, sondern eine Feststellung, die bei ärztlichen Untersuchungen an Schulkindern gemacht wurde. Wie befürchtet sind die Eltern, und vor allem die Mütter, wenn ihre Kinder in der Schule keine guten Fortschritte machen. Doch darum kümmern sich viele nicht, ob die Kleinen auch wirklich immer ausgeschlafen und ausgeruht in die Schule gehen. Und trotzdem ist das wohl das Wichtigste.

Man wundert sich häufig über die zunehmende Nervosität der Kinder und meint, es sei ein Zeichen. Ein Nervosität ist es allerdings, aber lediglich eines, für das die Mütter zum großen Teil selbst die Verantwortung tragen.

Bei zum sechsten Lebensjahr müssen Kinder mindestens 14 Stunden schlafen. Vom sechsten bis zum fünfzehnten genügen rund elf Stunden und bis zum neunzehnten neun Stunden. Aber hält man sich immer daran? In vielen Familien lässt man die Kinder bedenkelos bis spät am Abend aus, gewöhnt sie daran und ist später vielleicht auch noch stolz darauf, dass das Kind mit so wenig Schlaf auskommt. Es kommt aber nicht damit aus, sondern seine geistige, seelische und körperliche Verfassung leidet schwer darunter. Es wird nervös, seine Leistungen lassen in der Schule nach oder sind nicht so gut, wie sie bei gutem Ausruhen sein müssten. Darauf folgt man denken, wenn man keine guten Nachrichten aus der Schule erhält. Besser ist es dann, für eine längere Nachtruhe zu sorgen, als das Kind mit erhöhten Aufgaben zu belasten. Ist der Schlaf ausreichend, dann werden auch die Leistungen von selbst wieder besser und die Gesundheit des Kindes festigt sich erneut.

### Das Gedächtnisspiel

Ein Spielchen für die langen Winterabende

Wenn ihr mit Schlitten oder Schlittschuh euch draußen ausgetobt habt, braucht ihr ein wenig ruhige Unterhaltung an den langen Winterabenden. Natürlich habt ihr vorher schon eure Schularbeiten gut und gründlich gemacht. Ein kleines Glied in der Unterhaltung ist das Gedächtnisspiel. Hattet ihr ein gutes Gedächtnis? Das wollen wir durch ein kleines Spiel feststellen?

Wir teilen zwei Stücke Papier in 16 gleich große Felder, wie die Abbildung zeigt. Das eine Stück bestimmt du selbst, das andere gibst du deinem Kameraden. Nun müsst ihr euch vier Eimpennstücke und sechs Zweipennstücke verschaffen, und dann kann das Spiel beginnen.

Du dreifst dich um, während dein Spielpartner zwei Eimpennstücke und drei Zweipennstücke auf das

Papier legt und so anordnet, wie es ihm gefällt. Nun du dich wieder umdrehen und die Aufstellung noch Stunden lang betrachten, worauf eine Zeitung über Spiege gedeckt wird.

Nun heißt es für dich, die zurückgebliebenen Spiege und Zweier auf dem andern Platz so anzuordnen, du sie in Erinnerung hast. Dann wird verglichen, du die Anordnung, die dein Kamerad aufgestellt, genau getroffen? Dann hast du wirklich ein gutes Gedächtnis. Ach vermute aber, dass du ziemlich abgewichen bist. Es ist nun an dir, deinen Freund auf dieselbe Weise prüfen.

Ihr könnt dieses Spiel in mehreren Zügen machen, ihr einander abwechseln, sagen wir vielleicht mal, und jedesmal das Ergebnis aufschreibt. Wer meistens richtig getroffen hat, das ist Sieger.

Das ist doch ein hübsches Spiel, nicht? Und es hat nur Auswendiglernen, das ihr für die Schule braucht, leicht.

### Hochrezepte

nach neuzeitlichen Gesundheits- und Sparsamkeitsgrundsätzen

Hannoversche:

In sachverständigen Bremen und Hamburger Häusern wird die Hannoversche nicht gebraten, sondern gekocht. Hanseaten haben die Zubereitung aus England mitgebracht. Sie salzen die Keule gut, reiben sie mit Muskatnuss ab, legen sie auf ein weiches, nur mit reiner Seife ausgewaschenes und gut ausgepresstes Tuch, befreuen sie leicht mit Rosmarinblättern, bilden die ganze Keule zu einem Tuch und nähen sie darin ein. Ein großer Topf von Wasser lohnt stark, Suppengrün ist darin und ein großer Salz; es hält sich ab, wenn die eingeräucherte Keule verisiert wird; wieder aufzutauen lassen, feiner klein machen. Eine Keule von zwei Kilogramm ist etwa in einer Stunde gar. Brachwolt soffig ist das Fleisch geworden, während sie weg — für immer. Sie hinterlassen keine Spuren.

Brotsuppe:

300 Gramm Schwarzbrot, eine kleine Zwiebel, ein Eßlöffel Mehl, 20 Gramm Butter, drei bis vier Eßlöffel Milch, Salz, Suppengrün. Das Schwarzbrot wird geschnitten und im Ofen geröstet. Die Zwiebel schmeißt man in Scheiben, röstet sie in heißem Fett hellbraun, gibt das Mehl zu und lässt dieses mit dem Fett und in Scheiben geschnittenen Suppengrün in Wasser weichkochen. Zuletzt streicht man die Suppe durch ein Sieb, gibt Milch zu und lässt sie noch einmal aufkochen. Zubereitung zeit eine Stunde.

### Was die Mode Neues bringt

Aus alten Strümpfen

abgetragene Dinge keineswegs wertlos sind, haben wir ... in die deutsche Erhaltungsschule, durch die dinnere auf Abfallsammlungen und ähnliches längst gelernt. Aber häufig genug gibt es auch noch Reste im Hause, die man bevor sie endgültig in die Sammlungen gehen, noch im Hause



aus wollenen Strümpfen lässt sich, wie unsere Abbildung links oben zeigt, sehr gut noch allerlei Nützliches herstellen: Blusen, Hemdhosen, Schlüpfer. Die wollenen Strümpfe werden mit einem Zierstück, der gehäkelt oder gestickt werden kann, miteinander verbunden, nachdem die Ränder vorher nach links umgedreht worden waren. Seidene Strümpfe werden in schmale Streifen geschnitten und farblich abwechselnd genäht. Einen Wehrrahmen kann man sich leicht selber machen, indem man einen viereckigen Holzrahmen herstellt und ihn mit Nähgarn versieht, auf die die Kettenfäden gespannt werden. Zum Schluss werden die Kettenfäden als Fransen verknotet und alles andere nach links vernäht. Auf diese Weise kann man hübsche Kissen und Decken herstellen.

# Der heitere Alltag



## Sein Wunsch

Kurt hat sich an der Zuhause gestohlen. Er deutet wie ein Schlosshund los. Die Mutter tröstet den Jungen: "Du bist doch schon ein großer Junge, und wenn er sich stößt!" Kurt schreit: "Ich will ja auch nicht mehr weinen, Mutter! Aber dann will ich wortlos schimpfen dürfen wie Vater, wenn er sich schlägt!" (Rene J. B.)

## Keine Geheimnisse.

Junge Frau zum Gatten: "Wir haben uns doch verabredet, nie Geheimnisse voneinander zu haben!"

Er: "Gewiss, Liebling, warum denn?" Sie: "Ich wünsche mir nämlich heuer einen Pelzmantel!" (Jugend.)

"Na, Kurt, wie gefällt dir dein neuer Oberer?"

"Ach, er ist ja ganz nett, aber mein kann sich gar nicht auf das, was er sagt, verlassen."

"Warum denn nicht?"

"Einmal sagt er, drei und drei sind sechs, und dann sagt er plötzlich, vier und zwei sind sechs." (Jugend.)

## Einwurf.

"Das hätte ich mir vor meiner Hochzeit auch nicht träumen lassen, daß du mich nachts stundenlang warten läßt, während ich vor Angst halb vergebe", flagt Frau Winkelspohr.

"Wie sollst du dir aber auch was träumen lassen, wenn du nicht schlafen gehst", wendet der Gatte ein. (Jugend.)

Männchen zieht sich schrecklich gern die Schuhe aus. Aber anziehen tut sie Männchen gar nicht gern. Und als man zusammen weggehen wollte...

"Männchen, hast du endlich deine Schuhe an?"

"Na, Männchen: 'Alle, Mutti, bis auf einen!'" (Punsch.)

## Auchphilosoph



"Geld wollen Sie? Woher haben Sie denn Ihre rote Nase?"

"Von der Gefühlsläste meiner Witwenschen."

## Komische Zeitgenossen



Auf dem Wege zum Lumpenball

Patient: "Nun habe ich wenigstens die Arztkosten gespart."



"Ich habe einen Motorradunfall gehabt. Achsenbruch! Und du?"

"Auch Bruch! Mit meiner Braut!"



"Gefällt Ihnen diese wunderbare Venus von Milo?"

"Ja, ich nehme ja eine, aber möglichst eine, die noch Arme hat."

"Haben Sie Lumpen, Knochen oder Papier zu verkaufen?"

"Da müssen Sie schon kommen, wenn meine Frau zu Hause ist, ich bin augenblicklich Strohwittwer."

"Ach so! Dazu haben Sie vielleicht leere Weinflaschen?"

(Nachtausgabe.)

Vater: "Warum willst du nicht der Vater Smith heiraten?"

Tochter: "Ich nehme nur einen Mann, der das Leben mit allen seinen Schatten kennt!"

Vater: "Ah ja! — Also nur einen Witwer!"

(Nachtausgabe.)



"Durchbar, diese Holzlammer! Ich schaue lange her!"

"Ja, aus der guten, alten Zeit."

Kurt hat sich mit Nachbars Audi schrecklich geprügelt. Die Mutter nahm Kurt ins Gebe.

"Habe ich dir nicht immer gesagt, wenn du fühlst, daß du jemanden schlagen möchtest, erst langsam bis zwanzig zu zählen?"

Kurt nickte traurig: "Das habe ich auch getan, Mutti — aber die Mama von Audi hat dasselbe gesagt, aber sie hat ihm gesagt, er soll nur bis zehn zählen."

(Weite Welt.)

"Warum mag eigentlich Adam als Mann und nicht als Kind erachtet worden sein?"

"Sehr einfach: weil niemand dagewesen wäre, der ihm die Flasche gereicht hätte!"

## Er weiß sich ja helfen

Warum trägst du eigentlich jetzt immer so hohe Absätze, Alte?"

"Ich habe mich doch mit Hans verlobt!"

"Was hat denn das damit zu tun?"

"Sehr viel: Hans ist bedeutend größer als ich, und nun habe ich es endlich fertig bekommen, immer nur auf die Stirn getreten zu werden."

Vater: "Ich möchte eine Rechnung —" Hausfrau: "Bedauere, mein Mann ist nicht zu Hause."

Vater: "... eine Rechnung bezahlen." Hausfrau: "Augenblick; ich hole sofort meinen Mann."

## Erziehung.

Mummchen tanzt mit ihrer Puppe. Wenn du nicht brav bist, mußt du sofort ins Bett! Aber ich mache es nicht so wie Mutti und gebe dann nach!"

(Bliebende Blätter.)

## Erfaßte Vorzeichen.

Er: "Gummi, wir treffen uns also nach meinem Bocklampf in der Konditorei!"

Sie: "Gut, Albert, aber behalte die Blume im Knopfloch, damit ich dich wiedererkenne!"

"Was sage eigentlich der Schriftleiter zu deinen Gedichten, nachdem du sie ihm vorgelesen hast?"

"Gar nichts! — Denkt nur, welche Verständnislosigkeit: ich mußte ihn erst aufwecken!"

(La Famille illustrée.)

## Kindliche Kritik.

"Tante, du hast ja so rote Backen?"

"Das ist ein Zeichen von Gesundheit, mein Kind!"

"Tante — du bist aber reichs viel gesünder als links!"

Emma, Studentin, ist Angestellte, war im "Faust" Frau Studentin fragt sie, wie es ihr gefallen habe.

"Oh, wissen Sie, das ist ja ganz hübsch im großen und ganzen, aber das Gräfin (Gretchen) verschob ich nicht. Auf einem midd'nem Vollbart war ich nicht rein-gesessen!"

"So, mein Herr, nun haben Sie unser ganzes Schallplattenlager gehört; haben Sie sich nun entschlossen?"

"Jawohl, Fräulein, ich werde, wenn es wieder anfängt zu regnen, doch ein größeres Schallplattengeschäft aufsuchen!"

(Bliebende Blätter.)

Arzt: "Nun, Herr Klein, hat sich Ihr Gedächtnis durch meine Behandlung schon etwas gebessert?"

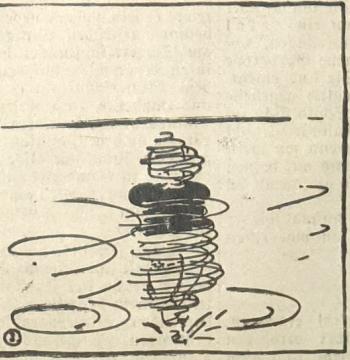
Patient: "Gewiss, Herr Doktor; manchmal entinne ich mich schon ganz deutlich, daß ich etwas vergessen habe — wenn ich auch nicht weiß, was es eigentlich war!"

(La Famille illustrée.)

Städtlerin: "Hören Sie, Bauer, die Milch ist aber nicht warm genug!"

Bauer: "Sie wollten sie doch fuhwarm haben."

Städtlerin: "Ja — aber noch um einige Grad kühlwärmere!"



Wintervergnügen

# Praktisches Wissen für Alle

## Recht und Justiz

### Das Testament

#### wird vom Gericht eröffnet

Abfertigungspflicht für alle lebenswichtigen Verhüllungen.

Nur die wenigsten Menschen, die ein Testament erichtet haben, machen von der Möglichkeit Gebrauch, dieses bei dem Amtsgericht ihres Wohnsitzes zu hinterlegen. Um doch sollte eigentlich viel öfter geschehen. Es ist zwar richtig, dass ein sonst gültiges Testament seine Gültigkeit nicht dadurch verliert, dass es in der Wohnung im Schreibtisch aufbewahrt wird. Aber kann es dort nicht verloren gehen? Nein, wird der forsame Hausvater sagen, bei mir geht so etwas nicht verloren. Sicherlich mag das richtig sein, solange er lebt. Aber oft genug haben sich Fälle ergeben, wo Testamente unmittelbar nach dem Ableben des Erblassers verlorenwunden sind. Man denkt nur an den Fall, dass sich ein kinderloses, verhindertes Ehepaar gegenseitig zu Erben eingesetzt hat, obwohl Geschwister beider Geschlechter vorhanden sind. Wenn nun der Mann stirbt, so wird die Frau seine Alleinerbin, während die Geschwister des Mannes erblieben nichts, während sie beim Ableben eines Testaments Erben zur Hälfte des Nachlasses (abgesehen des Hausrates) geworden wären. Kurz nach dem Tode ihres Mannes ist die Witwe völlig loslos, das Testament ist verloren. Das alles kann aber nicht passieren, wenn die lebenswichtige Verhüllung in amtlicher Verwahrung gegeben ist.

Wie ist aber nun mit den Testamenten zu verfahren, die allen guten Rat schlagen wider, doch zu Hause aufbewahrt worden sind? Gemäß § 2259 des Bürgerlichen Gesetzbuches sind sie von demjenigen, der sie im Besitz hat, unverzüglich nach dem Tode des Erblassers an das Nachlassgericht abzuliefern. Nachlassgericht ist das Amtsgericht, in dessen Bezirk der Verstorbene seinen letzten ständigen Wohnsitz gehabt hat. Dieses kann das Testament in einem besonderen Termine zu eröffnen, zu verlesen und den Beteiligten auf Verlangen vorzulegen. Und nicht nur solche Schriftstücke müssen dem Gericht zur Eröffnung eingereicht werden, die sich ausdrücklich als Testamente bezeichnen, sondern alle die, die sich indirekt als lebenswichtige Verhüllung darstellen.

Sa, die Abfertigungspflicht des Bevollmächtigten und die Verpflichtung des Gerichtes zur Eröffnung erstreckt sich auch auf solche Schriftstücke, die wegen Formfehlers als Testamente ungültig sind. Auch diese müssen — und das Gericht kann dies durch Ordnungsstrafen erzwingen — abgeliefert werden. Denn einer Privatperson kann die Entscheidung darüber, ob ein Testament materiell oder formell ungültig ist, teilschalls überlassen bleiben, weil die Allgemeinheit ein berechtigtes Interesse daran hat, dies nachzuprüfen. Aber mit der Abfertigung allein ist es nicht getan; es muss auch vom Gericht, selbst wenn es offen, also unverhüllt, eingereicht werden, dass es offen, also unverhüllt, werden. Denn es muss ja den Beteiligten zur Nachprüfung seiner Rechts Gültigkeit und seines Inhalts zugänglich gemacht werden. Und dies erfolgt eben in der Form der „Eröffnung“.

Hierzu kann selbst dann keine Ausnahme gemacht werden, wenn das Testament wegen eines Formmangels offenbar ungültig ist; denn auch an der Offenlegung dieses Formmangels haben die Beteiligten, die sich über das Vorhandensein und die Gültigkeit lebenswichtiger Anordnungen Gewissheit verschaffen wollen, ein berechtigtes Interesse. Deshalb ist vom Gesetz zur Verwahrung und Eröffnung aller Schriftstücke, die sich ihrem Inhalt nach als Testamente des Erblassers darstellen, das Nachlassgericht bestimmt worden.

### Garderobe abgeben!

Der Wirt hastet nicht.

„Wenn du, mein lieber Freund Kasimir, deine Garderobe in einem öffentlichen Lokal abgibst, so handelt du doppelt klug. Denn einmal will die Garderobenfrau ja auch leben, und zum andern bewahrt du dich vor Schaden. Denn wenn du deine Garderobe abgibst, so schlägt dir mit dem Wirt einen entgegengesetzten Verwahrungsvertrag. Kommt dann deine Garderobe weg, so hastet dir der Wirt für den entstandenen Schaden. Hängt du sie dagegen im Lokal selbst an einen Haken, so besteht keine Haftung des Wirtes.“

„Doch sag ich aber bei Kasimir schön an, „Und“, fragte er mich, „wie ist es mit der Gastwirtschaftung? Man hat mir einmal in einem Hotelzimmer einen Hut mitgehen lassen, und den habe ich auch ersehen bekommen.“

„Ja, sieht du, mein lieber Keri, das ist eben der Unterschied. Die im Gesetz geregelte Gastwirtschaftung bezieht sich nur auf solche Fälle, in denen gewerbsmäßig Fremde zur Überbergung aufgenommen werden. Sie kommt aber nie zur Anwendung, wenn es sich nur um ein Lokal handelt. Und die Schilder, die Gastwirte aufhängen, wodurch sie die Haftung für abhanden gekommene Garderobe ableiden, sind rechtlich ganz überflüssig. Sie sind eigentlich nur dazu da, den Gast auf eine gelegentlich gegebene Rechtslage hinzuweisen. Hängt ein solches Schild nicht im Lokal, so ist gleichwohl eine Haftung des Gastwirtes nicht gegeben. Drum, mein lieber Kasimir, wenn du deinen Mantel und deinen Hut sterren zu müssen, so gib, wenn du Gelegenheit dazu hast, deine Garderobe ab.“

„Tschö“, meinte Kasimir, „da hast du ja nun mal wieder eigentlich recht. Und darauf wollen wir nun mal einen trinken.“

### Juristische Rundschau

„Gegen den Schuldner ein Haftbefehl ergangen, so muss er, falls er dem Gericht vorgeführt wird, den Offenbarungseid leisten; er kann ihn in diesem Falle nicht durch die Abgabe einer eidesschärflichen Versicherung abwenden.“

## Sport und Gymnastik

### Vertiefung des Fluggedankens

Vom Wettbewerb der Modellflugzeuge zum Deutschlandflug — Die deutsche Sportfliegerei wird

Nach einem Jahr, das der deutsche Sportfliegerei auf allen Gebieten ihre Tätigkeit große Erfolge gebracht hat, rüft der Luftsport jetzt wieder zu neuen großen Aufgaben. Die Vertiefung des Fluggedankens im ganzen deutschen Volk ist das Ziel, das sich die Männer der Sportfliegerei gesetzt haben. Das Programm der deutschen Sportfliegerei für das Jahr 1937 ist vielseitig und umfasst alle Arten von Wettbewerben der kleinsten Modellflugzeuge bis zum großen Deutschlandflug der Motormaschinen.

Am 6. und 7. Februar sammelt der deutsche Luftsport für das Winterfläschler. Vom 13. bis 14. Februar werden etwa 60 Sportflugzeuge den Zugflugdienst durchführen, den bekanntlich vor zwei Jahren Reichsminister Rudolf Heß gewinnen konnte. Der Wettbewerb, ein Geschicklichkeitsflug, wird veranstaltet der Fliegerlandesgruppe München. Am 21. Februar geben 12 Freiballone von Chemnitz aus an den Start, um die Teilnehmer für das diesjährige Gordon-Bennett-Rennen festzustellen.

Vom 22. bis 26. Februar beteiligen sich deutsche Sportflieger an sogenannten Oasenflug, der in Kairo die Flieger der internationalen Luftsportler zusammenführt. Schon mehrfach haben sich deutsche Flieger bei diesem schwierigen Wettbewerb erfolgreich beteiligt. Unter bekannter Afrikaflieger Karl Schwab ist auch diesmal wieder dabei. „Durch die Kurmarkt“ nennt sich am 27. und 28. März eine Veranstaltung, die von der Luftsportlandesgruppe IV ausgerichtet wird und in der die Flieger die schöne Umgebung Berlins von oben kennenlernen sollen. Die Fliegerhandwerker treffen sich vom 3. bis 12. April in Breslau, wo gleichzeitig eine große Luftsportausstellung den hohen Stand der deutschen Sportfliegerei beweisen wird. Verbunden mit diesem Wettbewerb ist am 10. und 11. April

der Schlesienflug nach Breslau. Zu Pfingsten, am 16. und 17. Mai, werden auf der Rhön die Segelflugmeisterschaften ausgetragen.

Zum Mittelpunkt des Flugsportjahres 1937 steht aus diesmal wieder der große Deutschlandflug vom 30. Mai bis zum 6. Juni, der etwa 200 Sportflugzeuge in verschiedenen über ganz Deutschland führen wird und die große Leistungsprüfung der deutschen Sportfliegerei darstellt. Der Abschluss bildet am 6. Juni auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof ein Großflugtag des Reichsluftfahrtbundes. Bei dem Internationalen Gordon-Bennett-Freiballonen-Rennen, das am 20. Juni beginnt, wird Deutschland von bis drei Ballone starten lassen. Veranstalter ist der Aero-Club von Belgien in Brüssel. Erstmals in diesem Jahr wird auch der Rhön-Segelflug-Wettbewerb internationale Beteiligung aufweisen. Diese große Prüfung der deutschen Segelflieger dauert vom 4. bis 18. Juli. Am 10. und 11. Juli starten deutsche Sportflugzeuge, etwa 80 an der Zahl, zum Luftsiegflug von Königsberg nach Breslau. „Döhr“, der nationale Rhön-Segelflug-Wettbewerb, auf der Rhön, dauert vom 25. Juli bis zum 8. August. Am 14. und 15. August wird dann in Dortmund die 9. Deutsche Segelflugmeisterschaft ausgetragen.

Rebene dieser Großveranstaltungen werden überall das ganze Jahr hindurch örtliche Wettbewerbe und Wettbewerbsveranstaltungen durchgeführt. Eine besondere Aufgabe wird darin gegeben, noch viel mehr Sportfliegerschulen einzurichten und, besonders die Entwicklung der ganz kleinen Motormaschinen zu fördern. Auch die Entwicklung des Fluges mit Menschenkraft wird weiter im Auge behalten werden. Im Segelflug werden vor allem die Bemühungen durchgeführt, diese Sportart als Wettbewerb für kommende Olympische Spiele durchzuführen.

## Der Arzt im Hause

### Vorbeugung der beste Schutz

Die Ursachen der Schneelblindheit.

Ist das Auge des Menschen in besonderem Maße der Einwirkung ultravioletter Strahlen ausgesetzt, wie sie auch von blendenden Schneen reflektiert werden, so machen sich die Folgeerscheinungen meist erst nach Stunden bemerkbar, wenn die Schneiblende selbst längst eingetreten ist. Besonders reich an ultravioletten Strahlen ist das Licht einer verschneiten Landschaft. Aber nicht nur das grelle auf der Schneefläche ruhende Licht ist es, das die unangenehme Erkrankung, die sogenannte Schneelblindheit, zur Folge hat. Bei Arbeiten mit grellen Lichtquellen überhaupt (man denkt etwa an autogenes Schweißen, an die Einwirkungen von Höhensonnenlicht oder elektrischen Kurzschluss) treten die schmerzhaften Erscheinungen auf, die sich in heftigen Schmerzen des Auges, in Tränenfluss und Lidkrampf äußern. Eine starke Rötung der Bindehaut und der Hornhaut ist zu bemerken.

Der von der Schneelblindheit Befallene wird zweckmäßig zunächst in einen dunklen Raum gebracht, damit das frische Auge keine neuen Reize empfängt. Dann macht man ihm über die Augen klühle feuchte Umschläge. Der Arzt wird auch die eine oder andere Salbe verordnen, die allmähliche Linderung bringt. Vorbeugung ist auch für die Schneelblindheit der beste Schutz. Will man sich viele Unannehmlichkeiten und manche starke Schmerzen sparen, so sollte man zur rechten Zeit daran denken, eine sogenannte Schneebille zu tragen.

## Der Säugling hat Durchfall

Wenn Säuglinge Fieber und Durchfälle bekommen, denkt man natürlich zunächst daran, dass eine akute Darmentzündung vorliegt. Dabei darf man aber nicht vergessen, dass jede andere fieberhafte Erkrankung bei einem Säugling Darmfalle hervorrufen kann, da der Darm in diesem Lebensalter noch so empfindlich ist, dass er auf jede Veränderung des allgemeinen Körperfestsindes zuweilen mit Durchfällen reagiert. Durchfälle und Fieber müssen also bei einem Säugling nicht immer durch eine reine Darmentzündung oder durch Ernährungsschäden bedingt sein. Da nun aber ein Säugling nicht sagen kann, wo es ihm wehtut, so ist es oft schwer, den eigentlichen Ausgangspunkt für eine derartige Erkrankung herauszufinden. Dabei soll man aber nicht vergessen, dass im Säuglingsalter Durchfallanfälle recht häufig sind, und zwar handelt es sich meist um Mittelohrentzündung im Anschluss an leichte Erkrankungen. An solche soll man jedenfalls immer denken, wenn bei Fieber und Durchfällen kein rechter Grund für die Erkrankung zu finden ist. Dann müssen also die Ohren des Kindes auf jeden Fall ärztlich untersucht und behandelt werden.

### Ärztliche Rundschau

Nasenröte kann verschiedene Ursachen haben, z. B. kann es sich um eine Hautentzündung handeln oder um Störungen des Blutkreislaufs. Wechselfälder (warm und kalt) oder kalte Umschläge mit Eiswasser regen die Blutzirkulation an. Auch Waschungen mit Meerrettichsaft werden empfohlen. Alkoholische Getränke in jeder Form sind zu meiden.

## Reise und Erholung

### Deutschlands Lusamgärtlein im Schnee

Der Winter hat das idyllische Franken verwandelt

Franken im Winter? Ferner und abgelegener träumt dieses winterliche Franken; es scheint hinausgerückt und abgetrennt von den Anflüssen an die Welt. Die Horizonte sind enger geworden, die Landchaften kleiner geworden. Der Spessart ist plötzlich ganz verschwunden in sich; erst jetzt erlebt er sein eigenes Leben; die völlig verfallenen, lungen, beinahe artischen Winterlager der weltverlassenen Höhen am Schwarzwaldstunnel bei Rohrbach. Die Rhön mit ihren Mooren, Höhenflächen und Bergabgängen scheint ganz dem Winterschlaf ihren Dörfern zu frönen. Steigerwald und Habsberge, die Höhenzüge zu beiden Seiten des oberen Maines von Schweinfurt bis Bamberg, sind oft auch im Winter noch hell, gesättigt und frischbuntfarbig. Man fährt mit dem Zug am Ufer des Flusses entlang und weiß, dass bald in Bamberg's hallenden Straßen die ersten Floden wirbeln und dass es dann aufwärtsgeht, fast Stufe für Stufe, zum Fichtelgebirge zur Rechten, zur Franken Höhe zur Linken.

Ohne Zweifel: der Winter hat dieses Land gründlich verwandelt in bannende Schönheit. Diese Kästchpaläste befreiter, beschneiter Spezialvölker mit zugestrahlten Mühlenköpfen in bergenden Tälern sind schön; noch schöner die dahinterliegenden Winterparadiese der Rhön, die einsam sich dehnen Stiegelände mit traumhaft-verwunschenen Baumgeholzen und schneeladerner Buschstatisterie.

Jede der Städte am Ufer des Mains und seiner Quellen liebt ihren Winter, liebt diese knappen und ab-

gefürzten Tage, an denen ab vier Uhr die Lampen brennen das Licht der Schauflächen den Schnee auf den Straßen glänzt. So viele Städte, so vielschönes idyllisches Winterzuhause: Würzburg, die Sommertadt, Bamberg, die Stadt der Hügel und Türen, Bayreuth, die strenge, feierliche und dennoch gemütliche Stadt des markgräflichen Barock-Schweinfurth mit prächtiger Rathausfassade des späten 16. Jahrhunderts; Aschaffenburg, die Stadt des mächtigen Schlosses.

Zwölf, man muss sie im Winter besuchen, die kleinen Städte — Trabanten im weiteren Hause um Bamberg, Würzburg und Aschaffenburg. Sie haben die alten, prächtig geformten Tore bewahrt wie Iphofen, das regelrecht unterkunft der Dächer und Winkel, wie Marktbreit, das über der Hügel und Türen, Bayreuth, die strenge, feierliche und dennoch gemütliche Stadt des markgräflichen Barock-Schweinfurth mit prächtiger Rathausfassade des späten 16. Jahrhunderts; Aschaffenburg, die Stadt des mächtigen Schlosses.

Zwölf, man muss sie im Winter besuchen, die kleinen Städte — Trabanten im weiteren Hause um Bamberg, Würzburg und Aschaffenburg. Sie haben die alten, prächtig geformten Tore bewahrt wie Iphofen, das regelrecht unterkunft der Dächer und Winkel, Bayreuth, die strenge, feierliche und dennoch gemütliche Stadt des markgräflichen Barock-Schweinfurth mit prächtiger Rathausfassade des späten 16. Jahrhunderts; Aschaffenburg, die Stadt des mächtigen Schlosses.

### Kreuz und quer durchs Vaterland

In Bad Neuenahr ist eine weitere Verschönerung der Kurhäuser beschlossen. Die alte Trinkhalle und die alten Kolonaden sollen abgebrochen und durch Neubauten ersetzt werden.